

Geschichte der deutschsprachigen Länder II.

Vom Spätmittelalter bis zum Absolutismus

Lukáš NAGY

Geschichte der deutschsprachigen Länder II.

Vom Spätmittelalter bis zum Absolutismus

Lukáš Nagy

Prešov

2026

Geschichte der deutschsprachigen Länder II.

Vom Spätmittelalter bis zum Absolutismus

Autor: Mgr. Lukáš Nagy

Gutachter: doc. PaedDr. Zdenko Dobrík, PhD.,
doc. Juraj Dvorský, PhD.

Verlag: Prešover Universität in Prešov
im Verlag der Universität Prešov, 2026
Die Publikation wurde in der Digitalen Bibliothek der Universitätsbibliothek
der Universität Prešov elektronisch herausgegeben:
<https://elibrary.pulib.sk/elpub/document/isbn/9788055536866>

© Lukáš Nagy, 2026

© Prešovská univerzita v Prešove, 2026

ISBN 978-80-555-3686-6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1 Spätmittelalter	8
1. 1 Allgemeine Charakteristik der Periode	8
1. 2 Stellung des Kaisers außerhalb und innerhalb des Reiches	9
1. 3 Hausmachtkönigtum.....	10
1. 4 Reichsreform.....	11
1. 5 Situation in der Kirche	13
1. 6 Wirtschaft und Sozialstruktur.....	14
1. 7 Kultur und Bildungswesen.....	16
1. 8 Österreich im Spätmittelalter	17
1. 9 Schweiz im Spätmittelalter.....	19
1. 10 Stammbaum der spätmittelalterlichen Kaiser	24
1. 11 WORTSCHATZ: Spätmittelalter.....	25
2 Konfessionelles Zeitalter	30
2. 1 Wendepunkt vom Mittelalter zur frühen Neuzeit.....	30
2. 2 Allgemeine Charakteristik der Periode	31
2. 3 Zentrale Persönlichkeiten des konfessionellen Zeitalters	32
2. 4 Situation in der Kirche am Vorabend der Reformation.....	34
2. 5 Verlauf der Reformation von 1517 bis 1522	35
2. 6 Martin Luthers Lehre und katholische Lehre seiner Zeit im Vergleich.....	36
2. 7 Weg zum Augsburger Bekenntnis	37
2. 8 Entwicklungen nach dem Augsburger Bekenntnis.....	38
2. 9 Reformation und soziale Frage	38
2. 10 Augsburger Religionsfriede.....	40
2. 11 Dreißigjähriger Krieg	40
2. 12 Schweiz am Vorabend der Reformation.....	43
2. 13 Reformation in der deutschsprachigen Schweiz	43
2. 14 Reformation in der französischsprachigen Schweiz	45
2. 15 Abschluss der Reformation in der Schweiz.....	47
2. 16 Stammbaum der Kaiser des konfessionellen Zeitalters.....	49
2. 17 WORTSCHATZ: Konfessionelles Zeitalter	50

3 Zeitalter des Absolutismus.....	53
3. 1 Allgemeine Charakteristik der Periode	53
3. 2 Periodisierung des Absolutismus	55
3. 3 Deutsche absolutistische Dynastien im Überblick.....	56
3. 4 Habsburger (Österreich, Böhmen, Ungarn)	57
3. 5 Hohenzollern (Preußen)	60
3. 6 Wettiner (Sachsen, Polen)	61
3. 7 Aufklärung.....	62
3. 8 Merkantilismus.....	63
3. 9 Stammbaum der deutschen absolutistischen Dynastien.....	65
3. 10 WORTSCHATZ: Zeitalter des Absolutismus.....	66
Literaturverzeichnis.....	69

Vorwort

Das vorliegende Lehrbuch ist in erster Linie für Studierende des Bachelorstudiums am Institut für Germanistik und Romanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Prešov konzipiert. Es richtet sich an diejenigen, die im Rahmen ihres Studiums des Lehramts oder der Translatologie die Pflichtveranstaltungen *Geschichte und Kultur der deutschsprachigen Länder 1* und *Geschichte und Kultur der deutschen Ethnie 1* absolvieren. Aufbauend auf dem vorherigen Band *Geschichte der deutschsprachigen Länder I. Von der römisch-germanischen Zeit bis zum Hochmittelalter* von doc. Mgr. Ján Jambor, PhD. dient die Publikation v. a. als Grundlage für Vorlesungen zur Geschichte, während in den Seminaren, die der Kultur gewidmet sind, mit ergänzenden Materialien gearbeitet wird. Das Lehrbuch ist zudem ideal, um die behandelten Themen im Selbststudium zu vertiefen, und stellt die Hauptstudienliteratur für den Leistungsnachweis am Ende des Semesters (in Form einer Klausur oder eines Kolloquiums) dar. Darüber hinaus liefert die Publikation notwendiges Hintergrundwissen für das spätere Studium der Literaturgeschichte sowie für praktische Anwendung im Bereich der Unterrichtseinheiten zur Übersetzung und zum Dolmetschen.

Auf den ersten Blick könnte es fraglich erscheinen, warum es im heutigen Informationszeitalter notwendig ist, ein Lehrbuch zur Geschichte der deutschsprachigen Länder zu erstellen, wo doch bereits zahlreiche Bücher und elektronische Quellen zu diesem Thema existieren. Diese Materialien sind jedoch oft sowohl inhaltlich als auch sprachlich sehr anspruchsvoll und daher für den Einsatz im fremdsprachigen Unterricht nur bedingt geeignet. Mein Ziel war es deshalb, einen Teil dieser Fachliteratur in einer didaktisch zugänglicheren Form aufzubereiten. Die Publikation hat nicht den Anspruch, mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum aktuellen Forschungsstand beizutragen. Vielmehr liegt ihr Schwerpunkt darauf, bestehendes Wissen zu strukturieren, übersichtlich darzustellen und um eine eigene Perspektive zu bereichern. In Zukunft ist geplant, die Reihe mit zwei weiteren Bänden fortzusetzen, die der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet sein werden. Diese sollen speziell für die Pflichtveranstaltungen *Geschichte und Kultur der deutschsprachigen Länder 2* und *Geschichte und Kultur der deutschen Ethnie 2* erstellt werden.

Das Lehrbuch befasst sich mit über 500 Jahren der Geschichte der deutschsprachigen Länder vom Anfang des Spätmittelalters (1254) bis zum Ende des absolutistischen Zeitalters (1789). Aufgrund dieser umfassenden Zeitspanne kann es nicht den Anspruch erheben, alle relevanten Phänomene vollständig darzustellen. Ziel ist es vielmehr, einen tiefgehenden Einblick in die vielseitigen historischen Ereignisse zu bieten und die Studierenden dazu zu

motivieren, sich weiter mit der Geschichte der deutschsprachigen Länder auseinanderzusetzen. Hierfür soll das Lehrbuch eine fundierte Grundlage schaffen. Im Fokus stehen v. a. die politische Geschichte und die damit verbundenen Bereiche (v. a. Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft). Aspekte der Kultur werden nur in begrenztem Umfang behandelt, wobei unverzichtbare Themen berücksichtigt werden. Themen wie Architektur, Kunst, Musik und Bildung werden hingegen in separaten Seminaren ausführlicher besprochen.

Das Lehrbuch besteht aus drei Kapiteln, die einzelne Epochen zum Gegenstand haben. In Kapitel 1 wird das Spätmittelalter (1254 – 1517) vorgestellt. Darauf folgt ein Kapitel zum konfessionellen Zeitalter, dessen Geschichte in den deutschsprachigen Ländern 1648 zu Ende ging. Das letzte Kapitel ist dem Zeitalter des Absolutismus (1648 – 1789) gewidmet. Am Ende des Lehrbuchs steht das Literaturverzeichnis mit vollständigen bibliographischen Angaben der Quellen, die bei der Ausarbeitung der Publikation verwendet wurden. Die Studierenden erhalten dadurch die Möglichkeit, die erworbenen Kenntnisse durch das Selbststudium der anempfohlenen Materialien zu erweitern.

Die Kapitel folgen alle demselben Aufbau. Zu Beginn steht eine Zusammenfassung, die die Inhalte und Ziele des jeweiligen Kapitels erläutert. Anschließend folgt eine Einführung in die behandelte Epoche, einschließlich ihrer allgemeinen Merkmale, zeitlichen Einordnung sowie der wichtigsten Ereignisse und Persönlichkeiten. Die weiteren Unterkapitel widmen sich detailliert einzelnen Phänomenen dieser Zeit. Am Ende jedes Kapitels findet sich ein eigenständiger, alphabetisch geordneter Wortschatzteil. Dieses Fachvokabular enthält auch slowakische Entsprechungen zu den deutschen Begriffen und dient als Lernhilfe und Grundlage für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Material.

Aus didaktischen Gründen kommen in allen drei Kapiteln dieselben grafischen Mittel zum Einsatz. Dazu zählen fett hervorgehobene Begriffe, Personennamen und andere zentrale Sachverhalte zur besseren Orientierung. Ergänzt wird dies durch verschiedene Tabellen und Schaubilder, die das vermittelte Wissen strukturieren und verständlicher machen. Auf Abbildungen wird aus urheberrechtlichen Gründen verzichtet. In den Vorlesungen wird jedoch zusätzlich mit Bildmaterial gearbeitet und die Studierenden können im Selbststudium passende Bilder selbst auswählen.

Für die Unterstützung und fachliche Hilfe bei der Entstehung dieses Lehrbuchs danke ich meinem Betreuer, doc. Mgr. Ján Jambor, PhD. Seine wertvollen Anregungen und sein Wissen haben deutlich zur Konzeption und Umsetzung des zweiten Bandes beigetragen. Mein Dank gilt außerdem dem DAAD-Lektor Ruben Roland Biewald, M. A. (Institut für Germanistik und Romanistik, Philosophische Fakultät, Universität Prešov) für die sorgfältige sprachliche

Korrektur. Ebenso möchte ich doc. PaedDr. Zdenko Dobrík, PhD. (Lehrstuhl für Germanistik, Philosophische Fakultät, Matej-Bel-Universität Banská Bystrica) und doc. Juraj Dvorský, PhD. (Lehrstuhl für Germanistik, Philosophische Fakultät, Pavol-Jozef-Šafárik-Universität Košice) für ihre Begutachtung des Manuskripts herzlich danken.

1 Spätmittelalter

Das vorliegende Kapitel hat die Periode des Spätmittelalters zum Thema. Es zielt darauf ab, die zentralen Phänomene dieser Zeit systematisch darzustellen und gleichzeitig das Fachvokabular der Studierenden zu erweitern.

1. 1 Allgemeine Charakteristik der Periode

Das **Spätmittelalter** stellt die letzte Phase des europäischen Mittelalters dar und markiert eine Zeit bedeutender Umbrüche. Es war eine Periode der Instabilität, Unsicherheit und ständigen Veränderungen. Sie kann als **Übergang zur frühen Neuzeit** verstanden werden. Die politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen dieser Epoche schufen in vielerlei Hinsicht die Grundlagen für den späteren Aufschwung Europas.

Anfang der Periode

Der Beginn des Spätmittelalters im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (HRRDN) wird oft mit dem **Aussterben der Staufer** 1254 und dem anschließenden **Interregnum** (1257 – 1273) in Verbindung gebracht. Diese oft als „kaiserlose“ Zeit bekannte Periode war durch das Fehlen einer allgemein akzeptierten königlichen Autorität geprägt. Tatsächlich gab es zwei gewählte deutsche Könige. 1257 kam es zu einer **Doppelwahl**. Die Kurfürsten wählten **Alfons X. von Kastilien** und **Richard von Cornwall** zu deutschen Königen. Beide Kandidaten, obwohl sie nicht aus deutschen Gebieten stammten, waren am deutschen Königstitel interessiert. Keiner von den beiden Königen konnte sich jedoch seine Machtstellung im Reich sichern. Erst 1273 endete das Interregnum. In diesem Jahr standen wiederum zwei Kandidaten zur Wahl: **Rudolf von Habsburg**, ein bedeutender Adliger aus dem Südwesten des Reiches, und **Přemysl Ottokar II.**, der mächtige böhmische König aus dem Geschlecht der Přemysliden. Die Kurfürsten entschieden sich für Rudolf von Habsburg, den ersten deutschen König aus der Dynastie der Habsburger.

Ende der Periode

Das Ende des Spätmittelalters lässt sich je nach Kontext unterschiedlich datieren. Im europäischen Kontext wird oft das Jahr 1492 mit der **Entdeckung Amerikas durch Christoph**

Kolumbus als Zäsur genannt. Im deutschen Kontext hingegen markiert eher das Jahr 1517, der **Beginn der Reformation durch Martin Luther**, das Ende dieser Epoche. Generell stehen beide Ereignisse für das Ende des Mittelalters und den Beginn der Neuzeit in Europa.

1. 2 Stellung des Kaisers außerhalb und innerhalb des Reiches

Die neue Epoche brachte Veränderungen in der Stellung des Kaisers mit sich, sowohl innerhalb als auch außerhalb des HRRDN. Die Autorität des Kaisers wurde auf internationaler Ebene neu definiert und seine zentrale Rolle innerhalb des Reiches allmählich eingeschränkt.

Stellung des Kaisers außerhalb des Reiches

Eine Besonderheit des HRRDN war die Tatsache, dass es sich um eine **Wahlmonarchie** handelte. Im Gegensatz zu **Erbmonarchien** wie in **Frankreich** und **England** konnte der deutsche Herrscher nie sicher sein, ob sein erstgeborener Sohn jemals zu seinem Nachfolger gewählt wird. Während die Dynastien in Frankreich und England über die Zeit ihre Macht konsolidierten, blieb die **Thronfolge im Reich ungewiss**. Dies führte dazu, dass Frankreich und England im Spätmittelalter international als gleichberechtigte Mächte neben dem Reich auftreten konnten und die Position des Kaisers geschwächt wurde.

Die Beziehung zwischen Kaiser und Papst beeinflusste ebenfalls die Stellung des Kaisers außerhalb des Reiches. Zwei wichtige Phänomene verdeutlichten die **Unterordnung des Kaisers unter den Papst**. Erstens das **Approbationsrecht**: Der Papst musste der Wahl des deutschen Königs zustimmen, bevor dieser offiziell anerkannt wurde. Zweitens das **Reichsvikariat**: Während einer Thronvakanz, d. h. einer kaiserlosen Zeit, übte der Papst in Reichsitalien kaiserliche Rechte aus. Beide Aspekte zeigen die starke Abhängigkeit der kaiserlichen Autorität vom Papst.

Stellung des Kaisers innerhalb des Reiches

Innerhalb des Reiches wurde die zentrale Stellung des Kaisers durch zwei bedeutende Faktoren geschwächt: den **Einfluss der Kurfürsten** und die **wachsende Bedeutung des Reichstags**. Die **Kurfürsten**, eine privilegierte Gruppe von Fürsten, hatten seit 1257 das ausschließliche **Recht, den deutschen König zu wählen**. Ihre Machtstellung schwächte die Autorität des Kaisers und stärkte die fragmentierte Struktur des Reiches. Der **Reichstag**, eine

Versammlung der Reichsstände aus Adel und Klerus, war ein weiteres Instrument, das die Macht des Kaisers limitierte. Ursprünglich in der Zeit des Frankenreichs entstanden, gewann der Reichstag im Spätmittelalter an Bedeutung. Er tagte unregelmäßig und an wechselnden Orten. Allmählich entwickelte er sich zum **beratenden Organ des Kaisers**. Der Kaiser war oft auf seine Zustimmung angewiesen, was seine Handlungsspielräume weiter einschränkte.

1.3 Hausmachtkönigtum

Das **Hausmachtkönigtum** war eine besondere Regierungsform des HRRDN im Spätmittelalter. Es zeichnete sich durch die klare Prioritätensetzung der Herrscher aus. Sie stellten ihre eigenen dynastischen Interessen oft über das Wohl des Reiches. Diese Regierungsform entwickelte sich aus der dezentralisierten Struktur des Reiches. Die Herrscher konnten nicht auf eine gesicherte Autorität im gesamten Reich bauen.

Die Herrscher des Spätmittelalters verfolgten dabei zwei zentrale Interessen. Ihr primäres Interesse galt der sog. **Hausmacht**, also den Territorien, die sich als erbliche Lehen im Besitz ihres Geschlechts befanden. Diese Gebiete stellten die Grundlage ihrer Macht dar. Das sekundäre Interesse richtete sich auf den **Titel des deutschen Königs und Kaisers** sowie auf das Wohl des Reiches insgesamt. Diese Prioritätensetzung war mit Unsicherheit verbunden, dass die Wahlmonarchie **keine automatische Thronfolge** garantierte. Die Herrscher des Spätmittelalters konzentrierten sich daher in erster Linie auf den **Ausbau ihrer Hausmacht**. Sie nutzten ihre Position, um ihre dynastischen Besitzungen zu vergrößern. Dies geschah oft durch gezielte Heiratsallianzen, geschickte Territorialpolitik oder militärische Eroberungen. Die Reichspolitik trat dabei häufig in den Hintergrund. Dies führte zu einer Verschiebung der Machtverhältnisse im Reich und zur weiteren **Fragmentierung des Reiches**.

Die folgende Tabelle listet die drei wichtigsten spätmittelalterlichen Dynastien des HRRDN auf, die in dieser Zeit ihre Hausmacht im Reich am meisten ausgebaut haben:

Dynastie	Hausmacht	bedeutendste Herrscher	Jahrhundert
Habsburger	1. Südwesten des Reiches (Aargau, Zürichgau, Elsass, Oberrhein, Schwarzwald)	a) Rudolf von Habsburg	a) 13. Jh.
	2. Österreich (Herzogtümer Österreich und Steiermark)	b) Maximilian I.	b) 15. / 16. Jh.

Luxemburger	1. Böhmen 2. Ungarn	a) Karl IV. b) Sigismund	a) 14. Jh. b) 15. Jh.
Wittelsbacher	1. Bayern 2. Brandenburg	Ludwig der Bayer	14. Jh.

1. 4 Reichsreform

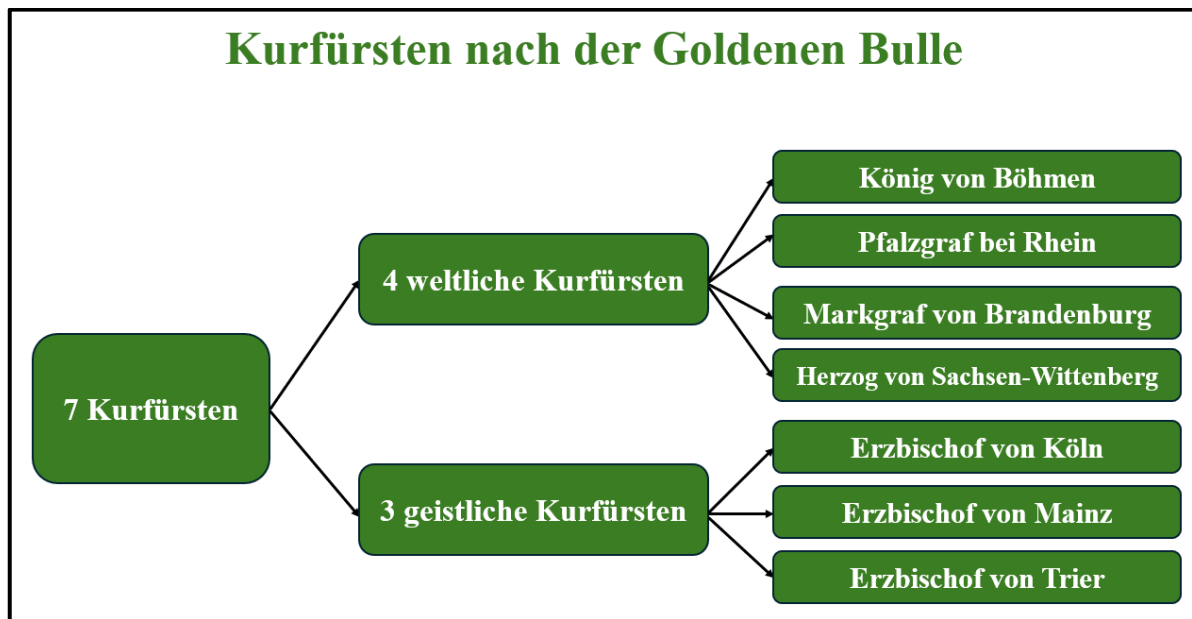
Im Spätmittelalter herrschte im Reich eine weit verbreitete **Unzufriedenheit**. Dies führte zu einem zunehmenden Ruf nach einer Reform. Die **Reichsreform** fand in zwei Phasen statt. Die erste Phase fand unter **Karl IV.** aus dem Geschlecht der Luxemburger statt und führte mit der Verkündung der **Goldenen Bulle** 1356 zu einer **erfolgreichen, dauerhaften Reform**. Die zweite Phase unter **Maximilian I.** aus dem Geschlecht der Habsburger umfasste die Jahre 1495 und 1500, brachte jedoch nur **teilweise erfolgreiche, nicht dauerhafte Ergebnisse**.

Reichsreform des Kaisers Karl IV.

Die **Goldene Bulle von Karl IV.** galt als das wichtigste Gesetz des HRRDN. Sie wurde auf Latein verfasst und 1356 auf den **Reichstagen in Nürnberg und Metz** verkündet. Ziel der Goldenen Bulle war es, die Doppelwahlen bei der deutschen Königswahl zu verhindern und klare Nachfolgeregelung zu schaffen. Vor der Goldenen Bulle gab es keine einheitlichen Regelungen für die Königswahl. Bis zum Beginn des Interregnums nahmen viele Adlige an der Wahl teil. Ab 1257 wurde sie auf die Kurfürsten beschränkt.

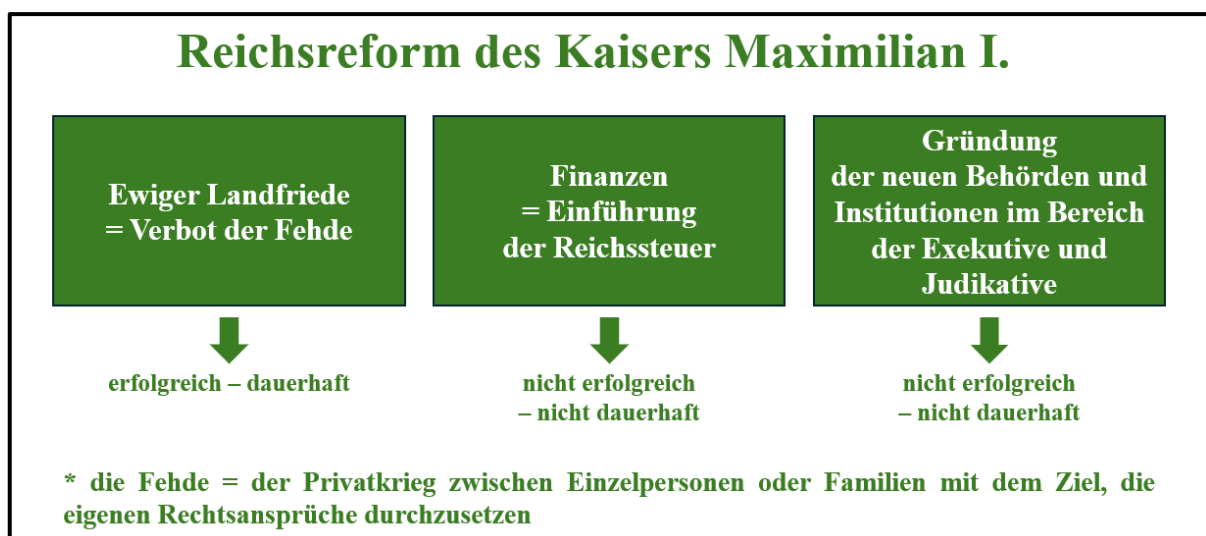
Die Goldene Bulle hatte zwei zentrale Schwerpunkte. Erstens ging es um die **Regelung der deutschen Königswahl**. Die Wahl des deutschen Königs wurde den **sieben Kurfürsten** vorbehalten: **vier weltlichen Kurfürsten** (König von Böhmen, Pfalzgraf bei Rhein, Markgraf von Brandenburg, Herzog von Sachsen-Wittenberg) und **drei geistlichen Kurfürsten** (die Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier). Das **Mehrheitsprinzip** wurde eingeführt, um Streitigkeiten zu vermeiden. Zudem regelte die Bulle die **Erbfolge in den Kurfürstentümern** durch die Primogenitur und erklärte die Kurlande für unteilbar. Zweitens ging es um die **Rechtsstellung der Kurfürsten**. Die Kurfürsten erhielten gewisse **Privilegien**, darunter die Gerichtsbarkeit, den Judenschutz sowie die Kontrolle über das **Berg-, Salz-, Zoll- und Münzregal**. Im Mittelalter bezeichneten diese Begriffe die vom Herrscher beanspruchten

Rechte, Erze zu fördern (Bergregal), Salz zu gewinnen (Salzregal), Zölle zu erheben (Zollregal) und Münzen zu prägen (Münzregal).



Reichsreform des Kaisers Maximilian I.

Die zweite Phase der Reichsreform wurde von Kaiser Maximilian I. angestoßen. Auf dem **Reichstag zu Worms** 1495 und dem **Reichstag in Augsburg** 1500 wurden Reformen beschlossen, die jedoch nur **teilweise erfolgreich** und **nicht dauerhaft** waren. Die genauen Reformmaßnahmen Maximilians I. und deren Auswirkungen sind in der folgenden graphischen Darstellung zusammengefasst:



1. 5 Situation in der Kirche

Bettelorden

Die spätmittelalterliche Kirche befand sich in einer Phase komplizierter Veränderungen und Konflikte. Sie wurden von Reformbewegungen als auch von internen Krisen bestimmt. Eine der bedeutendsten Entwicklungen war das **Aufkommen der Bettelorden** im 13. Jh. Zu diesen neuen Ordensgemeinschaften gehörten die **Dominikaner** und **Franziskaner**. Diese Orden unterschieden sich von traditionellen klösterlichen Gemeinschaften durch ihre **radikale Ausrichtung auf Armut** und den **Verzicht auf Besitz**. Stattdessen konzentrierten sie sich auf die **Seelsorge** und **Predigt**, v. a. in den wachsenden Städten. Sie sahen es als ihre Aufgabe an, den Glauben zu stärken und die Ketzerei zu bekämpfen. Trotz ihres Erfolgs gerieten die Bettelorden in **Konflikt mit dem Papsttum**, v. a. mit **Papst Johannes XXII.**, der die radikale Armut der Franziskaner ablehnte und sie als Gefahr für die Kirche betrachtete.

Abendländisches Schisma (1378 – 1417) und Konstanzer Konzil (1414 – 1418)

Eine der schwersten Krisen in der Geschichte der mittelalterlichen Kirche war das **Abendländische Schisma** (1378 – 1417). Dem stand das **Avignonesische Papsttum** (1309 – 1376) bevor, währenddessen die Papstresidenz von Rom ins französische Avignon verlegt war. Nach der Rückkehr des Papsttums von Avignon nach Rom kam es zu einer **Spaltung**, bei der zwei Päpste um die Vorherrschaft stritten: **Urban VI.** (Rom) und **Clemens VII.** (Avignon). Diese Spaltung spiegelte auch politische und nationale Interessen wider. Frankreich und seine Verbündeten unterstützten Clemens VII. England und die meisten deutschen Fürsten standen auf der Seite Urbans VI. Der Versuch, das Schisma durch das **Konzil von Pisa** 1409 zu lösen, scheiterte, denn ein dritter Papst **Alexander V.** wurde gewählt. Dies verschärfte die Krise weiter und führte zeitweise dazu, dass drei Päpste gleichzeitig im Amt waren. Erst das **Konstanzer Konzil** (1414 – 1418) konnte die Einheit der Kirche wiederherstellen. Die rivalisierenden Päpste wurden abgesetzt und **Martin V.** wurde als alleiniger Papst gewählt.

Das Konstanzer Konzil hatte zugleich das Ziel, die Kirche umfassend zu reformieren. Diese **Reformbestrebungen scheiterten** jedoch weitgehend, da keine ausschlaggebenden Änderungen beschlossen wurden. Stattdessen wurde die kirchliche Autorität weiter zentralisiert und die Missstände, wie der Ablasshandel und die Ämterhäufung, blieben bestehen. Das Konzil ist zudem für den **Ketzerprozess gegen Johannes Hus** bekannt. Der **böhmische Reformator**,

der als Professor an der Prager Universität tätig war, hatte v. a. die moralischen Verfehlungen des Klerus und sein Reichtum kritisiert. Seine Lehren, beeinflusst von **John Wyclif**, fanden besonders in Böhmen großen Anklang. Hus forderte eine **Rückkehr zu den Idealen der Urkirche**. Weiter stellte er die Autorität des Papstes infrage, indem er die Bibel als höchste Instanz betonte. Trotz eines von **König Sigismund** gewährten Geleitbriefs wurde Hus auf dem Konzil als Ketzer verurteilt und 1415 in Konstanz verbrannt. Sein Tod löste in Böhmen die **Hussitenkriege** aus.

1. 6 Wirtschaft und Sozialstruktur

Im Spätmittelalter veränderte sich die wirtschaftliche und soziale Struktur im HRRDN enorm. Städte gewannen an Bedeutung, während das traditionelle Rittertum an Einfluss verlor. Gleichzeitig führten Krisen wie die **Große Pest** zu großen Umwälzungen in der Gesellschaft.

Reichsstädte und Städtebünde

Reichsstädte spielten eine zentrale Rolle in der politischen und wirtschaftlichen Ordnung des Reiches. Diese Städte standen **unter der direkten Herrschaft des Königs**. Sie unterschieden sich von den Landesherren unterstellten Landstädten. Viele Reichsstädte hatten ihren Ursprung in ehemaligen königlichen Städten gebaut auf Reichs- oder Kirchengut, wie beispielsweise Aachen, Frankfurt oder Zürich. Die Reichsstädte zahlten Steuern direkt an den König. Manche von ihnen konnten sogar durch die Kontrolle von umliegenden Territorien ihre Macht ausweiten. Allerdings verloren einige Städte ihre Reichsunmittelbarkeit, wenn sie an Landesherren verpfändet wurden, insbesondere, wenn die königliche Finanzlage schwierig war.

Zur Sicherung ihrer Interessen schlossen sich Städte häufig in sog. **Städtebünden** zusammen. Bekannte Beispiele sind der **Rheinische Bund** (1254 – 1257) oder der **Schwäbische Städtebund** (1376). Diese Bünde zielten darauf, die Unabhängigkeit der Städte gegenüber Landesherren und dem Königtum zu verteidigen. Trotz ihres anfänglichen Erfolges scheiterten viele Städtebünde an militärischen Niederlagen gegen die Krone.

Hanse

Eine weitere bedeutende wirtschaftliche Kraft im Spätmittelalter war die **Hanse**, eine genossenschaftliche **Vereinigung von Kaufleuten aus west- und niederdeutschen Städten**.

Ab dem 12. Jh. wurde die Hanse zum dominierenden Akteur im Handel des Nord- und Ostseeraums. Wichtige **Handelsniederlassungen** in europäischen Städten wie **Nowgorod, Bergen, Brügge** und **London** unterstrichen ihren Einfluss. **Lübeck** entwickelte sich dabei zum **Führungszentrum der Hanse**. Die politische und militärische Stärke der Hanse zeigte sich auch in Konflikten mit Dänemark. Im 15. Jh. setzte sich allerdings ein **allmählicher Niedergang der Hanse** ein, bedingt durch den Aufstieg neuer Handelsmächte und die Verlagerung der Handelsrouten.

Zunftwesen

Das städtische Handwerk war durch das **Zunftwesen** geprägt. Ab der Mitte des 13. Jhs. organisierten sich Handwerker in **Zünften**, die wirtschaftliche, soziale und religiös-kultische Funktionen vereinten. Der sog. **Zunftzwang** verpflichtete alle Gewerbetreibenden eines Handwerks zur Mitgliedschaft und schloss Nichtmitglieder von der Ausübung aus. Die Leitung einer Zunft lag bei den Zunftmeistern. Die **Zunftorganisation** umfasste die **Hierarchie von Meistern, Gesellen und Lehrlingen**. Spannungen mit der Stadtobrigkeit ergaben sich häufig aus dem Ziel der Zünfte, lokale Gewerbemonopole zu sichern und sich gegen externe Konkurrenz zu behaupten.

Niedergang des Rittertums

Das **Rittertum**, das lange Zeit eine wichtige Rolle in der mittelalterlichen Gesellschaft gespielt hatte, geriet allmählich in eine Krise. Ritter und Knappen stellten den Niederadel dar. Seine Existenz beruhte auf ritterlichem Dienst und Grundherrschaft. Die wirtschaftliche Lage des Rittertums verschlechterte sich jedoch **aufgrund des Niedergangs der Grundherrschaft** und der wachsenden Bedeutung von Geldwirtschaft. Zudem führten **militärische Niederlagen gegen gut organisierte Fußkämpfer** dazu, dass die militärische Notwendigkeit der Ritter infrage gestellt wurde. Viele Ritter mussten ihren Status als niedere Adelige aufgeben. Als Söldner oder städtische Beamten suchten sie nach neuen Einkommensquellen.

Große Pest

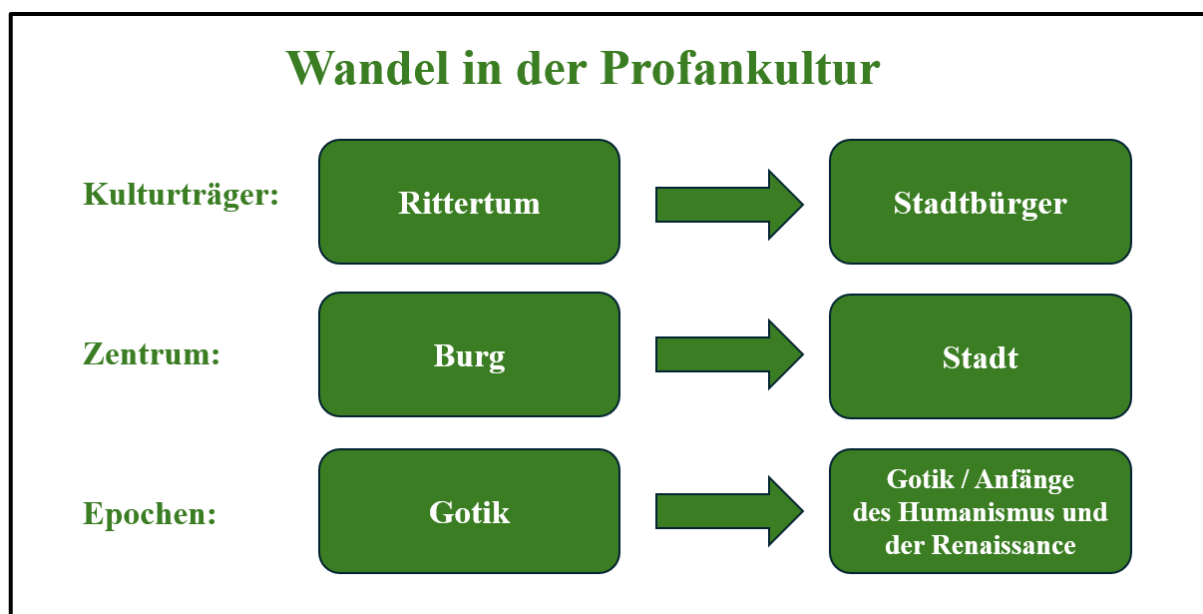
Eine der gravierendsten Katastrophen des Spätmittelalters war die **Große Pest**, die Mitte des 14. Jhs. Europa heimsuchte. Die Pandemie verbreitete sich entlang der Handelsrouten

von Asien nach Europa. Das Gebiet des HRRDN erreichte sie v. a. in den Jahren 1349 – 1350. Schätzungsweise 25 Millionen Menschen, etwa ein Drittel der europäischen Bevölkerung, fielen der Krankheit zum Opfer. Besonders betroffen waren die unteren Schichten der Gesellschaft, die aufgrund schlechter Ernährung und hygienischer Bedingungen anfälliger waren. Die Pest führte zu einem **Massensterben**, **Landflucht** und einer großen **Verknappung der Arbeitskräfte**. Dadurch sanken die Preise für Land und landwirtschaftliche Produkte, während die Löhne für die verbliebenen Arbeitskräfte stiegen. Die Pestzeit war zudem von negativen Phänomenen wie **Geißlerumzügen** und **Judenpogromen** begleitet.

1. 7 Kultur und Bildungswesen

Wandel in der Profankultur

Im Spätmittelalter veränderte sich auch die kulturelle Ausrichtung Europas grundlegend. Die **ritterlich-höfische Kultur**, die zuvor das gesellschaftliche und kulturelle Leben dominiert hatte, verlor an Bedeutung, während die **städtische Kultur** immer stärker in den Vordergrund trat. **Stadtbürger** übernahmen die Rolle der **Kulturträger**, die zuvor dem Rittertum gehörte. Ebenso verlagerte sich das **kulturelle Zentrum** von den Burgen der Adligen in die **Städte**, die durch ihre wirtschaftliche Stärke auch zu neuen Zentren des kulturellen Lebens wurden. Kunst und Architektur wechselten von der **Hochgotik zur Spätgotik** und zeigten **erste Einflüsse des Humanismus und der Renaissance**. Diese Epoche markiert einen wichtigen Übergang, der die Grundlagen für die kulturellen Entwicklungen der Neuzeit legte.



Entstehung der Universitäten

Ein wichtiger Aspekt in der Entwicklung des Bildungswesens war die **Entstehung von Universitäten**. Die ersten Universitäten wurden bereits im 12. Jh. gegründet, darunter die Universitäten in Paris, Bologna und Salerno. Sie lehrten **kirchlich anerkannte Wissenschaften**, wobei sie in die Fakultäten Theologie, kanonisches Recht, römisches Recht, Medizin und Philosophie gegliedert waren. Im HRRDN wurde die erste Universität 1348 in **Prag** durch **Kaiser Karl IV.** gegründet. Ihr folgten weitere bedeutende Gründungen wie die **Universitäten in Wien** (1365), **Heidelberg** (1386), **Köln** (1388), **Erfurt** (1392) und **Leipzig** (1409). Bis 1500 existierten im Reich insgesamt 16 Universitäten.

1. 8 Österreich im Spätmittelalter

Teile des heutigen Österreichs waren bereits im Früh- und Hochmittelalter fest in das HRRDN eingebunden. Gleichzeitig gab es jedoch Grenzregionen, die außerhalb der direkten Kontrolle des Reiches lagen. Das Spätmittelalter brachte bedeutende Veränderungen für die Entwicklung dieser Grenzregionen mit sich.

Babenberger

Die **Babenberger** waren das bedeutendste mittelalterliche Adelsgeschlecht Österreichs. Ursprünglich stammten sie aus Franken und Bayern. 976 – 1246 herrschten sie über das Gebiet, das später als **Österreich** bekannt wurde. Im Frankenreich wurde das Gebiet der späteren **Ostmark (Ostarrichi)** als östliche Grenzregion des Reiches etabliert. Unter Kaiser **Otto II.** wurde 976 die Ostmark wiedererrichtet, und der **Markgraf Luitpold** aus dem Geschlecht der Babenberger wurde als Herrscher eingesetzt. Damit begann die fast 300 Jahre währende Herrschaft der Babenberger.

In der frühen Phase ihrer Herrschaft war die **Ostmark Teil des Ottonenreichs**. Die Babenberger trugen den Markgrafentitel. Diese Position wurde ihnen von den Kaisern des HRRDN verliehen. Als loyale Gefolgsleute des Kaisers spielten sie eine Schlüsselrolle in der **Sicherung der östlichen Reichsgrenzen**. Ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte der Babenberger ereignete sich 1156 während der Stauferzeit. In diesem Jahr erhob **Kaiser Friedrich I. Barbarossa** die Markgrafschaft Österreich durch das **Privilegium minus** in den **Rang eines Herzogtums**. **Heinrich II.**, bekannt als **Heinrich Jasomirgott**, der damalige

Markgraf von Österreich, wurde in den Herzogstand erhoben. Damit wurde Österreich zu einem eigenständigen und bedeutenden Territorium innerhalb des Reiches. Die Babenberger etablierten sich als Herzöge und festigten ihre Herrschaft in der Region. Zunächst residierten die Babenberger in **Klosterneuburg**, später verlegten sie ihre Residenz nach **Wien**, das sich unter ihrer Führung zu einem zentralen politischen und kulturellen Ort entwickelte. Der Hof der Babenberger war ein **bedeutendes Zentrum der ritterlich-höfischen Kultur**, das Kunst, Literatur, Musik und höfische Lebensweise förderte.

Im 12. Jh. gelang es den Babenbergern ihr Territorium durch den **Erwerb der Steiermark** zu erweitern. Damit wurden sie nicht nur Herzöge von Österreich, sondern auch von der Steiermark. Diese Gebietsgewinne stärkten ihre politische und wirtschaftliche Stellung erheblich und machten sie zu einer der mächtigsten Adelsfamilien im HRRDN.

Die Dynastie der Babenberger endete 1246 mit dem Tod von **Herzog Friedrich II.**, genannt **Friedrich der Streitbare**. Er fiel in der **Schlacht an der Leitha** gegen die Ungarn. Friedrich hatte keinen männlichen Erben hinterlassen, was zum **Aussterben der Babenberger** führte. Dies löste eine Phase der Unsicherheit und Konflikte um die Nachfolge aus. Österreich befand sich in einer Zeit des politischen Tauziehens, bis die Habsburger schließlich die Kontrolle übernahmen.

Kampf um das Erbe der Babenberger

Nach dem Aussterben der Babenberger begann ein erbitterter Machtkampf um ihr Erbe, d. h. um die Herzogtümer Österreich und Steiermark. Die strategische Lage dieser Territorien sowie ihr Reichtum machten sie zu einem begehrten Ziel für verschiedene Mächte. Zu den Hauptakteuren zählten **Kaiser Friedrich II.**, **der böhmische König Přemysl Ottokar II.**, **Rudolf von Habsburg** und **der ungarische König Béla IV.** Zunächst verwaltete Kaiser Friedrich II. die Gebiete. Doch nach seinem Tod 1250 entstand ein Machtvakuum, das die Nachbarn der Babenberger nutzten, um ihren Einfluss auszuweiten. Besonders **Přemysl Ottokar II.** handelte schnell, indem er die **beide Herzogtümer besetzte**.

Die Lage spitzte sich weiter zu, als 1273 das Interregnum im HRRDN endete und eine neue Königswahl stattfand. Zwei mächtige Rivalen traten gegeneinander an: **Rudolf von Habsburg** und **Přemysl Ottokar II.** Rudolf wurde zum neuen deutschen König gewählt. Sein Gegenkandidat verweigerte ihm die Anerkennung und stellte sich offen gegen ihn. Diese Ablehnung führte zu einem Konflikt, der weit über eine persönliche Fehde hinausging. Rudolf von Habsburg, der als neuer König die Reichsautorität wiederherstellen wollte, betrachtete

Ottokars Verhalten als Herausforderung seiner Herrschaft und mobilisierte seine Truppen. Der Konflikt erreichte 1278 seinen Höhepunkt in der **Schlacht auf dem Marchfeld**, einer der größten und bedeutendsten Schlachten des Mittelalters. Rudolf führte ein Heer aus Reichstruppen und Verbündeten gegen Přemysl Ottokar II., der ebenfalls eine starke Armee aufgestellt hatte. **Rudolf ging aus der Schlacht als Sieger hervor**, während **Ottokar in der Schlacht fiel**. Mit seinem Tod endete die Herrschaft der Přemysliden über die Herzogtümer Österreich und Steiermark, und der Weg war frei für Rudolf, um seine Position zu festigen.

Nach der Schlacht zog Rudolf die politischen Konsequenzen, die die Geschehnisse Mitteleuropas für Jahrhunderte bestimmen sollten. Auf dem **Reichstag in Augsburg** von 1282 erklärte er die **Herzogtümer Österreich und Steiermark zu erblichen Reichslehen der Habsburger**. Diese Entscheidung war ein Wendepunkt, denn Rudolf belehnte mit diesen Gebieten seine beiden Söhne, **Albrecht I.** und **Rudolf II.** Damit sicherten die Habsburger nicht nur ihre Herrschaft über die ehemaligen Babenberger-Gebiete, sondern begründeten auch eine Dynastie, die die Geschichte Österreichs und des HRRDN mehr als sechs Jahrhunderte regieren sollte. Die Habsburger etablierten Österreich als zentrale Macht im Reich und legten die Grundlage für ein Reich, das bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 Bestand haben sollte.

1.9 Schweiz im Spätmittelalter

Ähnlich wie in Österreich gehörten auch Teile der heutigen Schweiz bereits seit dem Frühmittelalter zum HRRDN. Es gab jedoch auch Grenzgebiete, die nicht dazu zählten. Das Spätmittelalter brachte schließlich eine eigenständige Entwicklung auch für diese Regionen.

Der Ewige Bund

Der **Ewige Bund** der **drei Talgemeinden** (später **Waldstätte** genannt) **Uri, Schwyz und Nidwalden** gilt als die Keimzelle der sog. **Alten Eidgenossenschaft**, die sich später zur heutigen Schweiz entwickelte. Dieses **Kooperations- und Defensivbündnis**, das ursprünglich im **Kampf gegen die habsburgische Herrschaft** geschlossen wurde, bildete die Grundlage für eine politische Einheit, die bis zur Gründung des Schweizer Bundesstaates 1848 Bestand hatte. Die Entstehung dieses Bundes war eng mit der politischen Situation in der Zentralschweiz und dem Streben nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung verbunden.

Im 13. Jh. war die Zentralschweiz, v. a. die Region um den Vierwaldstättersee, politisch uneinheitlich. Einige Gebiete, wie **Uri** und **Schwyz**, waren **reichsunmittelbar** und standen

direkt unter der Verwaltung des Kaisers des HRRDN. Diese besondere Stellung verlieh ihnen größere Autonomie und Schutz vor dem Einfluss lokaler Adelshäuser. Andere Gebiete, wie **Nidwalden**, unterstanden hingegen der **Herrschaft der Habsburger**. **Rudolf von Habsburg** setzte in diesen Regionen **ortsfremde Beamten**, sog. **Vögte**, ein. Diese waren oft unbeliebt, da sie häufig in Konflikt mit den lokalen Traditionen und Rechten der Bevölkerung gerieten.

Die wachsenden Spannungen zwischen den reichsunmittelbaren Gebieten und den habsburgisch kontrollierten Regionen führten schließlich zur **Entstehung des Ewigen Bundes**. Am 1. August 1291 trafen sich **Vertreter der drei Talgemeinden Uri, Schwyz und Nidwalden** (zu dem sich bald **Obwalden** anschloss) auf der **Wiese Rütli**, einer abgelegenen und symbolträchtigen Stelle am Vierwaldstättersee. Dort schworen sie, gemeinsam für die Verteidigung ihrer Freiheiten einzustehen und sich gegenseitig gegen äußere Bedrohungen, v. a. gegen die Habsburger, zu unterstützen. Dieser Schwur, bekannt als der **Rütli Schwur**, wurde durch die Unterzeichnung des sog. **Bundesbriefes** bekräftigt, der heute im Bundesbriefarchiv in Schwyz aufbewahrt wird. Der Inhalt des Bundesbriefes regelte die Zusammenarbeit der drei Gemeinden und legte die Grundlage für eine gemeinsame Selbstverwaltung und Verteidigung. Der 1. August wird heute als **Nationalfeiertag der Schweiz** gefeiert.

Die Geschichte des Ewigen Bundes ist eng mit der sagenumwobenen Figur **Wilhelm Tell** verbunden, die später zum **Nationalhelden** und **Symbol der Schweizer Unabhängigkeit** wurde. Der Sage nach weigerte sich Tell, dem habsburgischen **Vogt Gessler** den geforderten Respekt zu erweisen, und wurde zur Strafe gezwungen, einen Apfel vom Kopf seines Sohnes zu schießen. Nachdem Tell diese Aufgabe meisterte, tötete er den Vogt und wurde so zum Freiheitskämpfer im Kampf gegen die habsburgische Unterdrückung. Obwohl die historische Existenz Wilhelm Tells umstritten ist, symbolisiert der Mythos den Widerstand der Schweizer gegen fremde Herrschaft und die Verteidigung ihrer Freiheit.

Entwicklung der Schweiz im 14. Jahrhundert

Im 14. Jh. entwickelte sich die Alte Eidgenossenschaft zur sog. **Schweiz der Acht Alten Orte**. Neben den **Gründungsmitgliedern Uri, Schwyz und Unterwalden** (bestehend aus **Nidwalden** und **Obwalden**) traten **Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern** dem Ewigen Bund bei. Diese acht Orte bildeten im 14. Jh. die Grundlage der Eidgenossenschaft, die durch ihren Zusammenhalt und ihre militärische Stärke an Bedeutung gewann. Jeder neue Beitritt wurde durch Verträge geregelt, die die Autonomie der beteiligten Orte respektierten, aber gleichzeitig gemeinsame Verteidigungs- und Verwaltungsstrukturen festlegten.

Im 14. Jh. führten die Eidgenossen **drei entscheidende Schlachten gegen die Habsburger**, deren Vorherrschaft in der Region ihre Unabhängigkeit bedrohte. Die erste dieser Schlachten war die **Schlacht am Morgarten** von 1315 am Ägerisee. Hier besiegten die Eidgenossen eine habsburgische Armee unter **Herzog Leopold I.** Sie nutzten das unwegsame Gelände sowie den Überraschungseffekt geschickt aus, um den zahlenmäßig überlegenen Gegner zu schlagen. Dieser **Sieg stärkte das Selbstbewusstsein der Eidgenossen**. Er zeigte, dass ihre gut organisierten Kämpfer auch gegen professionell ausgebildete Ritterheere erfolgreich sein konnten. Eine weitere wichtige Schlacht fand 1386 bei **Sempach** in der Nähe von Luzern statt. Hier trafen die Eidgenossen erneut auf ein habsburgisches Heer, das unter der Führung von **Herzog Leopold III.** stand. Die Habsburger versuchten, ihre verlorenen Gebiete zurückzuerobern, doch erneut setzten sich die Eidgenossen durch. Schließlich kam es 1388 im Kanton Glarus zur **Schlacht bei Näfels**, wo die Eidgenossen eine weitere habsburgische Armee des **Herzogs Albrecht III.** besiegten. Dies war der letzte große Versuch der Habsburger, die Zentralschweiz militärisch zu unterwerfen. Der Sieg festigte die Stellung der Eidgenossenschaft endgültig und markierte das Ende der direkten habsburgischen Bedrohung in der Region.

Entwicklung der Schweiz im 15. und 16. Jahrhundert

Im späten 15. und frühen 16. Jh. erweiterte sich die Alte Eidgenossenschaft zur sog. **Schweiz der Dreizehn Alten Orte**. Neben den Acht Alten Orten traten **Fribourg, Solothurn, Basel, Schaffhausen** und **Appenzell** bei. Diese Erweiterung stärkte die Eidgenossenschaft politisch, wirtschaftlich und militärisch.

Der **Burgunderkrieg** (1476 – 1477) war ein folgenschwerer Konflikt in der Geschichte der Eidgenossenschaft, in dem sie ihre militärische Stärke unter Beweis stellte. Der Krieg richtete sich gegen **Karl den Kühnen, den Herzog von Burgund**, der durch seine expansive Politik sowohl Frankreich als auch die Schweiz und Österreich bedrohte. Karl der Kühne, der letzte und bedeutendste Herzog aus dem **Haus Valois-Burgund**, hatte seinen Hof in **Dijon**, der als kulturelles und politisches Zentrum von internationalem Rang galt. Sein Ziel war es, ein zusammenhängendes Territorium zwischen Frankreich und dem HRRDN zu schaffen.

Am Vorabend des Krieges **schloss die Schweiz Friedensabkommen mit Österreich** (Friedrich III.) und ein **Bündnis mit Frankreich** (Ludwig XI.), einschließlich des **ersten Soldvertrags in der Geschichte der Schweiz**. Diese Allianzen schufen die Grundlage für eine breite Koalition gegen Burgund. Im Krieg fanden drei bedeutende Schlachten statt. 1476 kam es zur **Schlacht bei Grandson**, in der die Eidgenossen Karl den Kühnen besiegten. Noch im

selben Jahr errangen die Eidgenossen in der **Schlacht bei Murten** einen weiteren entscheidenden Sieg. Der Konflikt kulminierte 1477 in der **Schlacht bei Nancy**, wo Karl der Kühne eine vernichtende Niederlage erlitt und in der Schlacht fiel. Sein Tod besiegelte das **Ende des Herzogtums Burgund**, das danach zwischen Frankreich und dem HRRDN aufgeteilt wurde. Der Burgunderkrieg stärkte die Eidgenossenschaft und festigte ihren Ruf als militärische Macht.

Am Ende des 15. Jhs. kam es zu einem weiteren Konflikt, dem sog. **Schweizer- oder Schwabenkrieg** (1499). Der Krieg brach aus, weil **Kaiser Maximilian I.** die Schweiz zwingen wollte, die Beschlüsse des **Reichstags zu Worms** (1495) anzuerkennen, v. a. die Einführung der Reichssteuer. Die Eidgenossen lehnten dies entschieden ab, da sie ihre Unabhängigkeit bedroht sahen. Unterstützt vom Schwäbischen Städtebund führte Maximilian Krieg gegen die Eidgenossen, doch diese konnten durch ihre überlegene Taktik und ihren Zusammenhalt erneut einen Sieg erringen. Der Krieg endete mit dem **Frieden zu Basel**, der de facto die **Unabhängigkeit der Schweiz vom HRRDN** besiegelte. De jure schied die Schweiz erst 1648 mit dem **Westfälischen Frieden** aus dem Reich aus.

Solddienst (Söldnerwesen, Reislafen, Reisläuferei, Pensionswesen)

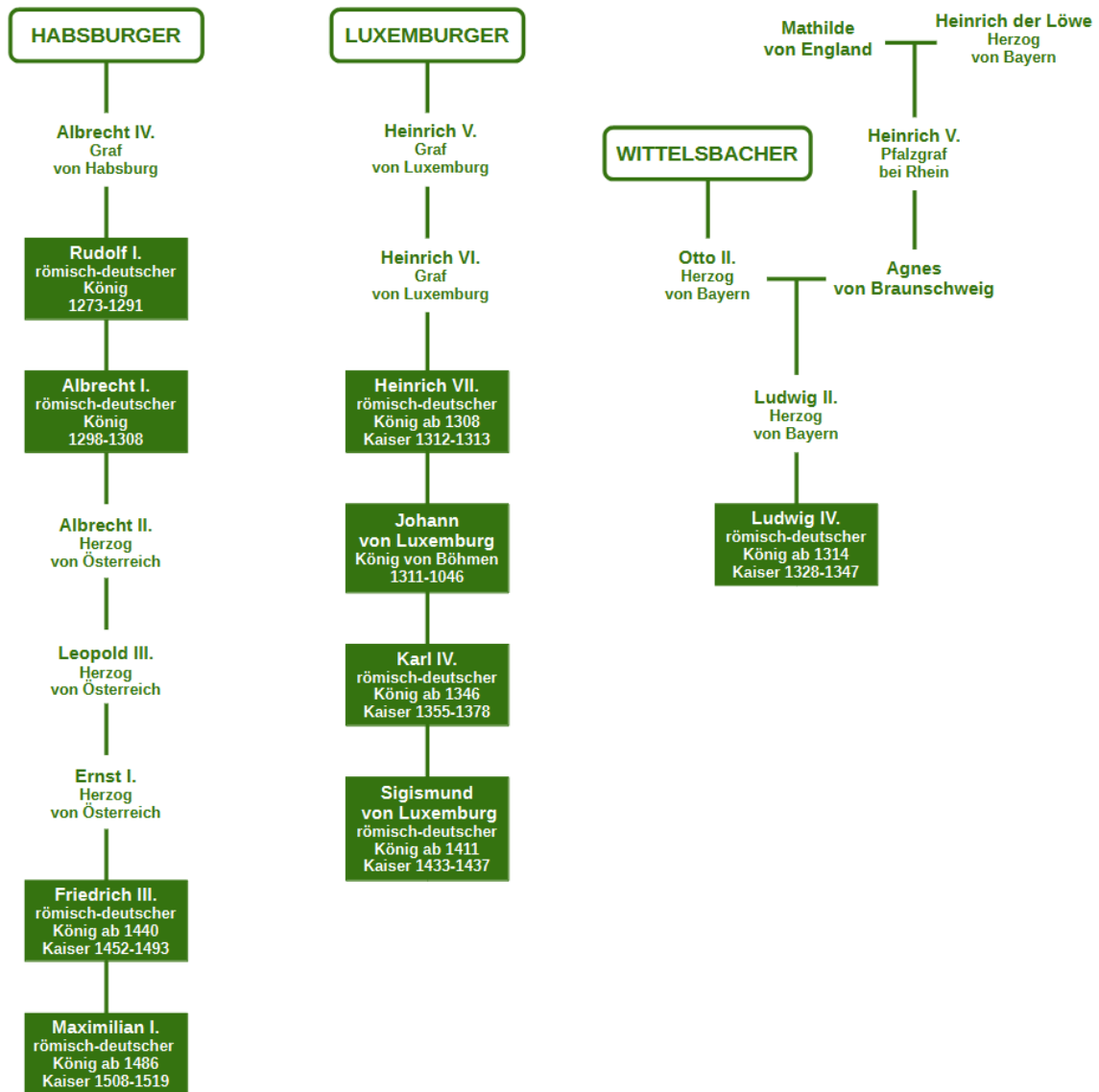
Der **Solddienst** war ein bedeutender Aspekt der Schweizer Geschichte, bei dem wehrfähige Männer, v. a. aus armen und besitzlosen Bevölkerungsschichten, in den Dienst fremder Mächte traten. Der Solddienst spielte eine zentrale Rolle für die Wirtschaft und Außenpolitik der Schweiz. Wirtschaftlich war er essenziell, da die Eidgenossenschaft im Austausch für ihre Söldner sog. **Pensionen**, d. h. regelmäßige Zahlungen fremder Mächte, erhielt. Diese Gelder ermöglichten es der Schweiz, wichtige landwirtschaftliche Produkte wie Salz und Getreide zu importieren, die sie selbst nicht ausreichend produzieren konnte. Außenpolitisch verschaffte das Söldnerwesen der Schweiz indirekten Einfluss auf die Politik jener Mächte, für die ihre Männer kämpften.

Bis 1474 war das Söldnerwesen privat organisiert: Einzelne Soldunternehmer warben Männer an und vermittelten sie an ausländische Kriegsherren. Ab 1474, nach dem **Abschluss des ersten Soldbündnisses mit Frankreich**, wurde das **Söldnerwesen zunehmend monopolisiert**. Die Schweiz vergab **Lizenzen an Soldunternehmer**, die damit exklusiv berechtigt waren, Söldner zu rekrutieren. Diese Unternehmer wurden sowohl von der Schweiz als auch von den kriegsführenden Mächten bezahlt, was sie oft wohlhabend machte.

Trotz seiner wirtschaftlichen und politischen Vorteile war das **Pensionswesen sehr umstritten** und brachte Probleme mit sich. Einer der zentralen Kritikpunkte war die **soziale Ungleichheit**: Während die Soldunternehmer, die für die Rekrutierung der Söldner verantwortlich waren, durch doppelte Bezahlung oft großen Reichtum erlangten, blieben die angeworbenen Söldner und ihre Familien häufig in Armut zurück. Zusätzlich stieß das System auf **ethische Bedenken**, da der Kriegsdienst und das damit verbundene Töten von Menschen gegen moralische Werte verstießen. Besonders problematisch war auch die **nationale Dimension des Pensionswesens**, denn Schweizer Söldner wurden oft von verschiedenen, gegnerischen Mächten angeworben. Dies führte dazu, dass sich Schweizer Landsleute auf Schlachtfeldern gegenseitig bekämpften. Der Höhepunkt dieser negativen Entwicklungen waren die **Mailänder Feldzüge**, bei denen **Kaiser Karl V., der Papst und Schweizer Truppen** auf der einen Seite gegen den französischen König **Franz I.** auf der anderen Seite kämpften. Die verheerende Niederlage der Schweizer in der **Schlacht bei Marignano 1515** führte zu einem weitreichenden Verlust an Prestige und bedeutete das **Ende der Schweizer Dominanz als führende Söldnermacht**.

Einer der vehementesten Gegner des Solddienstes während des konfessionellen Zeitalters war der **Reformator Huldrych Zwingli**. Als Feldprediger der Glarner nahm er zwischen 1512 und 1515 selbst an den Mailänder Feldzügen teil und erlebte die negativen Auswirkungen des Pensionswesens aus unmittelbarer Nähe. Diese Erfahrungen führten ihn zu einer entschiedenen **Ablehnung des Reislaufens**. 1518 wurde Zwingli Leutpriester am Grossmünster in Zürich, einer der bedeutendsten Kirchen der Stadt. Dort gewann er zunehmend Einfluss auf die politischen Entscheidungen des Zürcher Rats. 1521 bewirkte er schließlich, dass Zürich den Beitritt zu einem neuen Soldbündnis mit Frankreich verweigerte und das Reislaufen offiziell verbot.

1. 10 Stammbaum der spätmittelalterlichen Kaiser



1. 11 WORTSCHATZ: Spätmittelalter

s Abendländische Schisma (1378 – 1417)	Západná schizma (1378 – 1417)
r Ablasshandel (nur Sg)	obchodovanie s odpustkami
e Alte Eidgenossenschaft	Staré sprisahanectvo / Stará konfederácia
anfällig	náchylný
Anklang finden	mať ohlas
e Approbation (Pl: -en)	aprobácia, schválenie
s Approbationsrecht (Pl: -e)	právo aprobácie
aufbewahren	uschovať, uschovávať
r Augustiner-Eremit (Pl: -en)	augustinián eremita
r Babenberger (Pl: ~)	Babenbergovec
beitreten; r Beitritt (Pl: -e)	vstúpiť, pripojiť sa; vstup
s Bergregal (Pl: -ien)	banský regál
r Bettelorden (Pl: ~)	žobravý rád
s Böhmen	Čechy
böhmisch	český
r Bundesbrief	Federálna zmluva / charta
s Bündnis (Pl: -se)	spojenectvo
r Burgunderkrieg (1476/77)	Burgundská vojna (1476/77)
r Dominikaner (Pl: ~)	dominikán
r Eidgenosse (Pl: -n)	sprisahanec; Švajčiar
e Einkommensquelle (Pl: -n)	zdroj príjmu
e Erbmonarchie (Pl: -n)	dedičná monarchia
erheben; e Erhebung (Pl: -en)	povýšiť; povýšenie
erwerben; r Erwerb (Pl: -e)	získať; získanie
r Erzbischof von Köln / Mainz / Trier	kolínsky / mohučský / trevírsky arcibiskup
r Ewige Bund	Večný spolok
r Ewige Landfriede (1495)	Večný zemský mier (1495)
e Fehde (Pl: -n)	spor, svár

r Feldprediger (Pl: ~)	poľný kazateľ, vojenský kaplán
s Franken	Fransko
r Franziskaner (Pl: ~)	františkán
r Friede zu Basel (1499)	Bazilejský mier (1499)
Friedrich II. der Streitbare	Fridrich II. Bojovný
e frühe Neuzeit (nur Sg)	raný novovek
r Fußkämpfer (Pl: ~)	pešiak
r Geißelumzug (Pl: -ü-e)	procesia / sprievod flagelantov
e Gerichtsbarkeit (Pl: -en)	súdna právomoc
r Geselle (Pl: -n)	tovariš
s Gewerbemonopol (Pl: -e)	monopol na vykonávanie remesla
e Goldene Bulle (1356)	Zlatá bula (1356)
e Große Pest (auch Schwarzer Tod)	Veľký mor (tiež Čierna smrť)
e Handelsniederlassung (Pl: -en)	obchodná osada / základňa
e Hanse (nur Sg)	Hanza
e Hausmacht (Pl: -ä-e)	rodová dŕžava
s Hausmachtkönigtum (Pl: -ü-er)	rodové kráľovstvo
heimsuchen	postihnúť, ohroziť
r Herzog von Sachsen-Wittenberg	sasko-wittenberský vojvoda
s Herzogtum Steiermark	Štajerské vojvodstvo
r Humanismus (hier nur Sg)	humanizmus
e Hussitenkriege (1419 – 1434)	husitské vojny (1419 – 1434)
infrage stellen	spochybniť
s Interregnum (Pl: Interregna / Interregnen)	interregnum, medzivládie
r / s Judenpogrom (Pl: -e)	(proti)židovský pogrom
r Judenschutz (nur Sg)	ochrana židov
Karl der Kühne	Karol Smelý
r Karmelit (Pl: -en)	karmelitán
e Keimzelle (Pl: -n)	zárodočná bunka

r Ketzer (Pl: ~)	kacíř
r Knappe (Pl: -n)	panoš, zbrojnoš
r König von Böhmen	český král
r Konstanzer Konzil (1414 – 1418)	Kostnický koncil (1414 – 1418)
r Konzil von Pisa (1409)	Koncil v Pise (1409)
r Kurfürst (Pl: -en)	kurfürst
s Kurfürstentum (Pl: -ü-er)	kurfürstvo
e Landflucht (nur Sg)	migrácia vidieckeho obyvateľstva do miest
e Landstadt (Pl: -ä-e)	zemepanské mesto
r Lehrling (Pl: -e)	učeň
r Leutpriester (r Welprediger) (Pl: ~)	laický / svetský kazateľ
r Markgraf von Brandenburg	brandenburský markgróf
s Mehrheitsprinzip (Pl: -ien)	väčšinový princíp
r Meister (Pl: ~)	majster
mit Stillschweigen übergehen	prejsť mlčaním
s Münzregal (Pl: -ien)	mincový regál
r Nationalfeiertag (Pl: -e)	národný / štátny sviatok
e Ostmark	Východná marka
e Pension (Pl: -en)	penzia
s Pensionswesen (nur Sg)	penzijstvo
r Pfalzgraf bei Rhein	rýnsky falcgróf
e Predigt (Pl: -en)	kázeň
s Privileg (Pl: -ien)	privilégium, výsada
e Rechtsstellung (Pl: -en)	právne postavenie
e Reichsreform (Pl: -en)	rišska reforma
e Reichsstadt (Pl: -ä-e)	rišske mesto
r Reichstag (Pl: -e)	rišsky snem
e Reichsunmittelbarkeit (Pl: -en)	rišska bezprostrednosť
s Reichsvikariat (Pl: -e)	rišsky vikariát

s Reislafen (nur Sg)	žoldnierstvo
e Reisläuferei (nur Sg)	žoldnierstvo
e Renaissance (hier nur Sg)	renesancia
e Residenz (Pl: -en)	rezidencia, sídlo
r Rheinische Bund	Rýnsky (mestský) zväz
r RütliSchwur	prísaha na Rütli
sagenumwoben	povest'ami opradený, legendárny
s Salzregal (Pl: -ien)	soľný regál
e Seelsorge (nur Sg)	pastorácia, duchovná správa
e Schlacht am Morgarten (1315)	Bitka pri Morgartene (1315)
e Schlacht an der Leitha (1246)	Bitka na Litave (1246)
e Schlacht bei Dürnkrut (e Schlacht auf dem Marchfeld) (1278)	Bitka na Moravskom poli (1278)
e Schlacht bei Grandson (1476)	Bitka pri Grandsone (1476)
e Schlacht bei Marignano (1515)	Bitka pri Marignane (1515)
e Schlacht bei Murten (1476)	Bitka pri Murtene (1476)
e Schlacht bei Nancy (1477)	Bitka pri Nancy (1477)
e Schlacht bei Näfels (1388)	Bitka pri Näfelse (1388)
e Schlacht bei Sempach (1386)	Bitka pri Sempachu (1386)
r Schwabenkrieg (r Schweizerkrieg) (1499)	Švábska vojna (Švajčiarska vojna) (1499)
r Schwäbische Bund	Švábsky (mestský) zväz
e Schweiz der Acht / Dreizehn Alten Orten	Švajčiarsko ôsmich / trinástich starých miest
r Solddienst (Pl: -e)	žoldnierska služba
s Söldnerwesen (nur Sg)	žoldnierstvo
r Soldunternehmer (Pl: ~)	verbovač žoldnierov
r Soldvertrag (Pl: -ä-e)	žoldnierska zmluva
e Stadtobrigkeit (Pl: -en)	mestská vrchnosť
r Städtebund (Pl: -ü-e)	mestský zväz
tagen	zasadať, rokovať

e Talgemeinde (Pl: -n)	údolná obec
e Thronvakanz (Pl: -en)	obdobie vakantného trónu
e Universität (Pl: -en)	univerzita
e Unteilbarkeit (Pl: -en)	nedeliteľnosť
verbrennen; e Verbrennung (Pl: -en)	upáliť; upálenie
e Verfehlung (Pl: -en)	pochybenie, poklesok
e Verknappung (Pl: -en)	úbytok, zredukovanie
verpfänden	založiť, dať do zálohu
s Vierwaldstättersee	Vierwaldstattské jazero
r Vogt (Pl: -ö-e)	fojt
e Wahlmonarchie (Pl: -n)	volená monarchia
e Waldstatt (Pl: -ä-e)	lesný kantón
wehrfähig	bojaschopný
wiedererrichten; e Wiedererrichtung (Pl: -en)	obnoviť, znovuzriadiť; obnovenie
e Wiese Rütli	lúka Rütli
e Zäsur (Pl: -en)	zlom, medzník, cezúra
s Zollregal (Pl: -ien)	mýtny regál
e Zunft (Pl: -ü-e)	cech
s Zunftwesen (nur Sg)	cechovníctvo
r Zunftzwang (Pl: -ä-e)	nútený vstup do cechu

2 Konfessionelles Zeitalter

Das Kapitel behandelt die Periode des konfessionellen Zeitalters. Sein Ziel ist es, die grundlegenden Charakteristika der Periode systematisch zu präsentieren und die dazugehörige Terminologie übersichtlich aufzulisten.

2.1 Wendepunkt vom Mittelalter zur frühen Neuzeit

Das konfessionelle Zeitalter ist ein wesentlicher Bestandteil der frühen Neuzeit, die durch zahlreiche Veränderungen an der Schwelle vom 15. zum 16. Jh. eingeleitet wurde. Dieser Wendepunkt markierte den Übergang vom Mittelalter zur frühen Neuzeit und brachte bedeutende Neuerungen in Europa mit sich.

Neue geographische Entdeckungen und technische Erfindungen

Zu den bedeutendsten Errungenschaften dieser Zeit gehörten technische Fortschritte wie die **Verbesserung des Kompasses**, die **Erfindung des Schießpulvers** und v. a. der **Buchdruck** von **Johannes Gutenberg**. Der Buchdruck revolutionierte die Verbreitung von Wissen und Ideen. Gleichzeitig veränderten bedeutende **Seefahrten** das geographische und wirtschaftliche Verständnis der Welt. **Christoph Kolumbus** entdeckte 1492 **Amerika**, **Vasco da Gama** fand 1497/98 den neuen **Seeweg nach Indien**, und **Ferdinand Magellan** führte 1519 – 1522 die **erste Weltumsegelung** durch.

Entstehung eines neuen Weltbildes durch Fortschritte in den Naturwissenschaften

Das Weltbild wurde durch die Entwicklung der Naturwissenschaften beeinflusst, die das theologisch geprägte Denken des Mittelalters ablösten. Während im Mittelalter Theologie, Spekulation, Deduktion und Autorität im Vordergrund standen, zeichnete sich die frühe Neuzeit durch Naturwissenschaften, Zweckrationalität, Induktion und **empirisches Denken** aus. **Francis Bacon** entwickelte ein **Modell naturwissenschaftlichen Denkens**, das auf der Hypothese, dem Experiment, der Formulierung eines allgemeinen Gesetzes und dessen Nachprüfung basierte.

In der **Astronomie** wurde das geozentrische Weltbild von Ptolemäus durch das **heliocentrische Weltbild** ersetzt, das von **Giordano Bruno**, **Nicolaus Copernicus**, **Galileo**

Galilei und **Johannes Kepler** begründet wurde. In der **Mechanik** legten **Galileo Galilei** und **Isaac Newton** mit ihren Forschungen zur Schwerkraft und zum Fall der Körper die Grundlagen moderner Physik. Auch in der Naturphilosophie und **Medizin** gab es Fortschritte, die u. a. durch **Paracelsus** bekannt wurden.

Neues Wirtschaftssystem und neues Rechts- und Staatsdenken

Die frühe Neuzeit war durch die Entstehung des **Frühkapitalismus** gekennzeichnet, der v. a. in den norditalienischen Städten aufblühte. Das Bürgertum gewann an zentraler Bedeutung, während die traditionelle Standeszugehörigkeit und das Lehnswesen an Einfluss verloren. Die Epoche brachte zugleich ein **neues Verständnis von Recht und Staat** hervor, für das die Denker wie **Niccolò Machiavelli**, **Hugo Grotius**, **Thomas Hobbes**, **Thomas More** und **Tommaso Campanella** stehen. Diese Denker setzten sich mit der Legitimation von Macht, der Natur des Staates und den Menschenrechten auseinander und legten die Grundlage für moderne politische Theorien.

Neue Kultur

Die Kultur der frühen Neuzeit war durch **Humanismus** und **Renaissance** gekennzeichnet. Während der Humanismus sich auf die Geisteswissenschaften konzentrierte und mit philologischer Arbeit nach dem Leitspruch „**ad fontes**“ („zurück zu den Quellen“) die antiken Texte wiederentdeckte, lag der Schwerpunkt der Renaissance auf Kunst, Architektur, Literatur und Musik. Das Mittelalter war von der Sakralkultur geprägt, deren Zentralthemen das Himmlische und das Jenseits waren. Der Fokus lag auf Gott, das Christentum galt als Vorbild und die zentrale Kategorie war das Ethische. In der frühen Neuzeit hingegen rückte die **Profankultur in den Vordergrund**, die sich auf **das Weltliche** und **das irdische Dasein** konzentrierte. Der Mensch und die ihn umgebende Welt wurden zu zentralen Themen, was sich beispielsweise in der Malerei durch Porträts und Landschaftsdarstellungen zeigte. Die **Antike wurde zum Vorbild** und man konzentrierte sich auf **das Ästhetische**.

2. 2 Allgemeine Charakteristik der Periode

Das **konfessionelle Zeitalter** war eine der wichtigsten Epochen in der Geschichte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, in der die Frage der **Konfession** nahezu alle

Bereiche des Lebens im HRRDN beeinflusste. Sowohl Innen- als auch Außenpolitik, soziale Fragen, Wirtschaft, Kultur, Bildung und der Alltag waren von den folgenschweren religiösen Auseinandersetzungen dieser Zeit durchdrungen. Die Epoche lässt sich in zwei Teilperioden gliedern: die **Reformation** und die **Gegenreformation**.

Die **Reformation** war eine von **Martin Luther**, **Huldrych Zwingli** und **Jean Calvin** initiierte Bewegung, die die **Erneuerung der Kirche** bestrebte. Sie führte zur **Zerstörung der abendländischen Kircheneinheit** und zur Entstehung neuer, vom Papst unabhängiger evangelischer Kirchen, insbesondere der **protestantischen** und der **reformierten Kirche**. Die Reformation begann am 31. Oktober 1517, als **Luther** seine **95 lateinischen Thesen**, in denen er die Verhältnisse in der Kirche kritisierte, an die Tür der Schlosskirche in **Wittenberg** anschlug. Dieser symbolische Akt steht für einen Wendepunkt, der die religiöse und politische Ordnung Europas veränderte.

Zu den weiteren zentralen Ereignissen der Reformation zählen das **Marburger Religionsgespräch** von 1529, die **Annahme des Augsburger Bekenntnisses** 1530, die **Gründung des Schmalkaldischen Bundes** 1531 und der **Schmalkaldische Krieg** von 1546/47. Die Reformation endete 1555 mit dem **Augsburger Religionsfrieden**, der das Prinzip „**cuius regio, eius religio**“ (wes' das Land, des' die Religion) einführte, indem er den Landesherren das Recht gewährte, die Konfession ihrer Untertanen festzulegen.

An die Reformation schloss sich die **Gegenreformation** an, die auf eine **erzwungene Rekatholisierung** der protestantisch gewordenen Gebiete zielte. Die Teilperiode begann mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555, der den konfessionellen Gegensatz zwar vorübergehend beruhigte, jedoch nicht aus der Welt schaffte. Die Gegenreformation fand ihren Höhepunkt im **Dreißigjährigen Krieg** (1618 – 1648). Der Krieg begann mit dem **Zweiten Prager Fenstersturz**, einem symbolischen Akt des Widerstands gegen die habsburgische Herrschaft, und endete mit dem **Westfälischen Frieden**, der in den Städten **Münster** und **Osnabrück** unterzeichnet wurde. Diese Vereinbarung steht nicht nur für das Ende des Krieges, sondern auch für das Ende des konfessionellen Zeitalters.

2. 3 Zentrale Persönlichkeiten des konfessionellen Zeitalters

Im konfessionellen Zeitalter lassen sich zentrale Persönlichkeiten identifizieren, die entweder die Reformation und deren Ziele unterstützten oder sich aktiv der Gegenreformation verschrieben. Zu den bedeutendsten **Reformatoren** zählen **Martin Luther**, **Huldrych Zwingli** und **Jean Calvin**. Luther, dessen Wirkungsort die Universität in Wittenberg war, wurde von

seinem engen Mitarbeiter **Philipp Melanchthon** unterstützt. Zwingli wirkte v. a. am Grossmünster in Zürich, während Calvin seine reformatorische Bewegung von der Kirche St. Pierre in Genf aus leitete. Diese drei Persönlichkeiten setzten sich am meisten für Verbreitung der reformatorischen Ideen ein. Sie formten die grundlegenden Strukturen der evangelischen Kirchen.

Die Reformation fand auch **politische Unterstützung**, besonders durch mächtige Fürsten. Der **sächsische Kurfürst Friedrich III.**, genannt **Friedrich der Weise**, der die Universität in Wittenberg gründete, zählte zu den wichtigsten Förderern Luthers. Sein Sohn **Johann Friedrich der Großmütige** und **Philipp Landgraf von Hessen**, der Begründer der Universität in Marburg, schlossen sich ebenfalls der Reformation an.

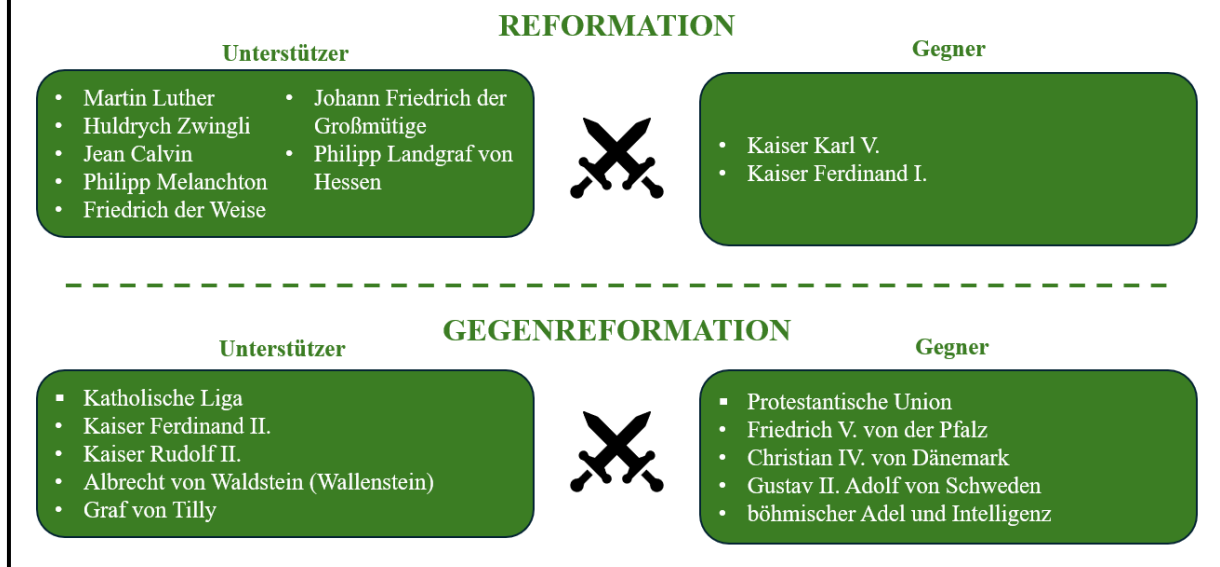
Auf der Gegenseite standen die **politischen Gegner der Reformation**, v. a. die **Habsburger**. **Kaiser Karl V.** und sein Bruder **Ferdinand I.** waren entschiedene Verfechter der katholischen Kirche und kämpften aktiv gegen die Ausbreitung der Reformation.

Die Gegenreformation wurde v. a. von ihren Anhängern vorangetrieben, die sich in der **Katholischen Liga** organisierten. Zu ihren Vertretern gehörten die **Habsburger**, darunter **Kaiser Rudolf II.**, dessen Machtzentrum in Prag lag, sowie sein Cousin **Kaiser Ferdinand II.**, der in Wien residierte und eine Schlüsselfigur im Dreißigjährigen Krieg war. Im Verlauf des Krieges traten zudem zwei bedeutende Heerführer hervor. **Albrecht von Waldstein**, auch genannt **Wallenstein**, war Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee und ein deutsch-böhmischer Adliger, der auf Seiten der Habsburger kämpfte. Der zweite prominente Heerführer der Katholischen Liga war der **Graf von Tilly**, der ebenfalls eine Schlüsselrolle in den militärischen Auseinandersetzungen spielte.

Die Gegner der Gegenreformation schlossen sich in der **Protestantischen Union** zusammen. Sie wurde v. a. vom böhmischen Adel und der böhmischen Intelligenz angeführt. Zu den prominenten Anführern gehörten **Friedrich V. von der Pfalz**, der als König von Böhmen in den Konflikt verwickelt war, sowie der **dänische König Christian IV.** und der **schwedische König Gustav II. Adolf**, die beide aktiv auch als Heerführer in den Dreißigjährigen Krieg eingriffen.

Die Aufteilung der Unterstützer und der Gegner der Reformation, bzw. der Gegenreformation wird in der folgenden graphischen Darstellung ersichtlich:

Zentrale Persönlichkeiten des konfessionellen Zeitalters



2. 4 Situation in der Kirche am Vorabend der Reformation

Am Vorabend der Reformation befand sich die Kirche in einer schwierigen und widersprüchlichen Situation. Nach dem Abendländischen Schisma und mehreren wichtigen Konzilien war die Kirche äußerlich zwar wieder geeint, doch **innerlich herrschte keine Einheit**. Verschiedene religiöse Strömungen und Reformbestrebungen zeigten, dass viele Gläubige mit dem Zustand der Kirche unzufrieden waren. Insbesondere das negative Bild des Papstes und der Kirche in der Öffentlichkeit charakterisierte diese Zeit. Viele Menschen sahen den Papst und die kirchlichen Institutionen als die Wurzel allen Übels. Der steigende Geldbedarf der Päpste führte zu zahlreichen Abgaben, Gebühren und dem weit verbreiteten **Ablasshandel**, was die **Kritik an der Käuflichkeit des Klerus** weiter verstärkte. Die Kirche wurde immer mehr als korrupt wahrgenommen, da ihre Vertreter oft ihren eigenen Wohlstand über ihre geistliche Verantwortung stellten.

Ablasshandel

Ein zentraler Schwerpunkt dieser Kritik war der **Ablasshandel**, der von der Kirche organisiert wurde. Hierbei wurden sog. **Ablaszettel** verkauft, die den Gläubigen den **Nachlass zeitlicher Sündenstrafen** versprachen. Dieses System beruhte auf zwei theologischen Begriffen, die mit der Sünde zusammenhängen: die **Sündenschuld** und die **Sündenstrafe**. Die

Sündenschuld, die durch begangene Sünden entsteht, konnte nur durch das **Sakrament der Buße** getilgt werden. Die Sündenstrafe hingegen konnte im irdischen Leben durch die **Läuterung eines reuigen Sünders** abgebußt werden. Die Kirche gewährte jedoch auch Nachlass der Sündenstrafe, wenn der Gläubige bestimmte **Leistungen** erbrachte, etwa Pilgerfahrten unternahm oder Geld an die Kirche zahlte. Diese Praxis des Ablasshandels wurde zu einem der Hauptanlässe für die Reformationsbewegung, da sie die Kommerzialisierung des Glaubens offenbarte und viele Gläubige gegen die kirchliche Obrigkeit aufbrachte.

2. 5 Verlauf der Reformation von 1517 bis 1522

Ein unmittelbarer Auslöser für Luthers Auftreten war das intensive Werben des Leipziger Dominikaners **Johann Tetzel** für den Ablasshandel 1517 im Kurfürstentum Brandenburg. Der Erlös aus diesem Handel sollte offiziell für den Bau des Petersdoms in Rom verwendet werden, doch in Wahrheit wurde die Hälfte des Geldes heimlich genutzt, um die Schulden des Erzbischofs Albrecht von Brandenburg beim Augsburger Finanzhaus Fugger zu begleichen. Tetzels Vorgehen war sehr umstritten, denn er forderte Gelder nicht nur für vergangene Sünden, sondern sogar für zukünftige Taten und die Taten Verstorbener, was in der Bevölkerung auf Ablehnung stieß.

Am 31. Oktober 1517 reagierte Luther, Theologieprofessor an der Universität Wittenberg, auf diese Missstände mit dem **Anschlag seiner 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche**. Luther wandte sich nicht grundsätzlich gegen den Ablasshandel, sondern **kritisierte die falsche Sicherheit des Heils**, die dadurch vermittelt wurde. Nach seiner Überzeugung konnte nur Gott über das Heil der Menschen entscheiden. Zu diesem Zeitpunkt hatte Luther nicht die Absicht, eine neue Kirche zu gründen, sondern wollte die bestehende Kirche reformieren und ihre Missstände offenlegen.

Die Veröffentlichung der Thesen führte jedoch zu angespannten Reaktionen. Die Dominikaner initiierten einen **Ketzerprozess gegen Luther** in Rom. Im Oktober 1518 wurde er in Augsburg verhört, weigerte sich jedoch, seine Thesen zu widerrufen. 1520 verfasste Luther **drei zentrale reformatorische Schriften**: *An den christlichen Adel deutscher Nation*, *Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche* und *Von der Freiheit des Christenmenschen*. Diese Werke machten deutlich, dass Luther sich zunehmend von der katholischen Kirche distanzierte und offen ihre Autorität infrage stellte. Im selben Jahr **verbrannte er öffentlich die päpstliche Bannandrohungsbulle** und **verweigerte erneut den Widerruf seiner Lehren**, was den endgültigen Bruch mit der Kirche bedeutete.

Die Auseinandersetzung erreichte 1521 auf dem **Reichstag in Worms** ihren Höhepunkt. Kaiser **Karl V.** erließ dort das **Wormser Edikt**, das Luther mit der **Reichsacht** belegte. Damit wurde Luther geächtet und verlor seine Rechte. Um ihn vor Verfolgung zu schützen, brachte ihn der **sächsische Kurfürst Friedrich III.** in Sicherheit. Luther lebte 1521/22 unter dem **Decknamen Junker Jörg** auf der **Wartburg**. Während seines Aufenthalts dort **übersetzte er das Neue Testament** aus den Originalquellen ins Deutsche. Diese Übersetzung legte den Grundstein für die spätere Verbreitung der Bibel in der deutschen Sprache. Die **Übersetzung des Alten Testaments** schloss Luther erst 1534 ab.

2. 6 Martin Luthers Lehre und katholische Lehre seiner Zeit im Vergleich

Luthers Lehre unterschied sich in wesentlichen Punkten von der katholischen Lehre seiner Zeit und stellte deren Grundsätze radikal infrage. Seine drei reformatorischen Hauptschriften aus dem Jahr 1520 bildeten die Grundlage seiner Kritik an der katholischen Kirche. Im Folgenden werden die wesentlichen Unterschiede zwischen Luthers Lehre und der katholischen Lehre seiner Zeit tabellarisch dargestellt:

	katholische Lehre	Luthers Lehre
entscheidende geistliche Autorität	Gott, die geistliche Obrigkeit	Gott, die Bibel
Zugang zur Bibel	indirekt – vermittelt durch die Geistlichkeit selektiv – direkten Zugang zur Bibel hatten nur Gebildete	direkt, nicht selektiv – jeder Mensch sollte die Bibel lesen
Sprache der Religionsausübung	Latein	Volkssprache (Deutsch)
Ausgestaltung der Messe / des Gottesdienstes	Messe – Altarsakrament; lateinischer Gesang der Geistlichen (gregorianischer Gesang und Mehrstimmigkeit)	Gottesdienst – Predigt, freie Bibelauslegung; Gemeindegesang (Kirchenlieder in der Volkssprache)
Zahl der Sakramente	7	3 (Taufe, Abendmahl, z. T. Buße)

Verständnis des Abendmahls	Opfer des Menschen an Gott	Opfer des Gottessohnes für die Menschen, Beschenkung des Menschen von Gott
Form des Abendmahls in der katholischen Lehre und Luthers Neuerung des Abendmahls	Unterschied: a) die Geistlichen – Hostie und Wein b) die Laien – Hostie	kein Unterschied zwischen den Geistlichen und den Laien, Einführung des Laienkelchs, Abendmahl in beiderlei Gestalt

2. 7 Weg zum Augsburger Bekenntnis

Nach Luthers Rückkehr aus der Wartburg 1522 nahm die Reformation eine neue Richtung und wurde allmählich **säkularisiert**, d. h. sie entwickelte sich von einer rein theologischen Bewegung zu einer immer stärker politisch geprägten Angelegenheit. Die zentrale Rolle spielte nun nicht mehr Luther selbst, sondern die evangelischen Fürsten, die die Reformation in ihren Territorien vorantrieben. Ein entscheidender Wendepunkt war der Sieg der Landesherrn im **Bauernkrieg** 1525. Dieser ermöglichte es den Fürsten, die Reformation in ihren Gebieten nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Ein weiterer Meilenstein war der **Reichstagsbeschluss von Speyer** (1526), der die Entscheidung über die Religionsfrage den Gewissen der Fürsten überließ. Ein zukünftiges Konzil sollte über die lutherische Lehre befinden. Dieser Beschluss gab den evangelischen Reichsständen die Möglichkeit, das sog. „**landesherrliche Kirchenregiment**“ einzuführen, eine neue protestantische Kirchenordnung, die von den Fürsten kontrolliert wurde.

Auf dem **Reichstag in Speyer** 1529 versuchte **Ferdinand I.**, damals noch Erzherzog von Österreich, diesen Beschluss rückgängig zu machen. Die evangelischen Reichsstände reagierten darauf mit einer „**Protestation**“ gegen diese Entscheidung, woraufhin sie fortan als **Protestanten** bezeichnet wurden. Um ihre Glaubensüberzeugungen zu verteidigen und gegenüber dem Kaiser Karl V. zu legitimieren, legten die Protestanten 1530 auf dem **Reichstag in Augsburg** eine schriftliche Zusammenfassung ihrer Lehre vor. Das Dokument, das als **Augsburger Bekenntnis** bekannt ist, wurde von **Philipp Melanchthon** ausgearbeitet. Die Anhänger dieser Lehre wurden deshalb auch als „**Evangelische Augsburger Bekenntnisses**“ bezeichnet. Dieses Bekenntnis markierte einen weiteren entscheidenden Schritt in der Entwicklung der Reformation.

2. 8 Entwicklungen nach dem Augsburger Bekenntnis

Die Reformation führte im 16. Jh. nicht nur zu theologischen und politischen Spannungen, sondern auch zu kriegerischen Konflikten zwischen den protestantischen Reichsständen und den katholischen Habsburgern. 1531 schlossen sich die **protestantischen Reichsstände** im Kampf gegen den katholischen Kaiser Karl V. zum **Schmalkaldischen Bund** zusammen. An der Spitze des Bundes standen **Philipp Landgraf von Hessen** und **Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen**. Der Konflikt zwischen Kaiser Karl V. und dem Schmalkaldischen Bund eskalierte 1546/47 im **Schmalkaldischen Krieg**. Auf Seiten des Kaisers kämpfte auch der protestantische Fürst **Moritz von Sachsen**, der aus der albertinischen Linie der Wettiner stammte und ein Konkurrent von Johann Friedrich dem Großmütigen aus der ernestinischen Linie der Wettiner war. Der Kaiser ging siegreich aus dem Krieg hervor. Philipp Landgraf von Hessen und Johann Friedrich der Großmütige wurden gefangen genommen und verloren ihre Kurfürstenwürde. Moritz von Sachsen wurde für seine Unterstützung **zum neuen Kurfürsten von Sachsen ernannt**.

Trotz seines Sieges konnte Kaiser Karl V. die Reformation nicht mehr aufhalten. Um einen Kompromiss zwischen den beiden Konfessionen zu finden, präsentierte er 1548 das **Augsburger Interim**. Diese vorläufige Regelung sollte als **Übergangslösung** dienen, wurde jedoch sowohl von den Protestanten als auch von den Katholiken abgelehnt. Die Protestanten sahen darin eine Einschränkung ihrer Glaubensfreiheit. Die Katholiken befürchteten eine Verwässerung ihrer Lehre. Der Widerstand führte 1551/52 zur **Fürstenverschwörung gegen den Kaiser**. Angeführt wurde die Verschwörung u. a. von Moritz von Sachsen, der sich nun gegen den Kaiser stellte. Die Verschwörung endete 1552 mit dem **Passauer Vertrag**, der Freilassung für Philipp Landgraf von Hessen und Johann Friedrich den Großmütigen gewährte und das **Augsburger Interim außer Kraft setzte**. Der Passauer Vertrag galt als **Vorstufe zum Augsburger Religionsfrieden** von 1555. Für Kaiser Karl V. war der Vertrag eine persönliche Niederlage. Er zog sich aus der Politik zurück und trat 1556 von seinem Amt zurück.

2. 9 Reformation und soziale Frage

Die Reformation war in erster Linie auf die Reform der Kirche ausgerichtet, doch sie hatte auch weitreichende Auswirkungen auf die Gesellschaft. Während Luther v. a. kirchliche Veränderungen anstrebte, nutzten viele Adlige die Reformation auch für politische Zwecke.

Gleichzeitig gab es immer wieder Bestrebungen, die Reformation zur Verbesserung der sozialen Lage der unteren Bevölkerungsschichten einzusetzen.

Deutscher Bauernkrieg 1524/25

Der **Deutsche Bauernkrieg** war der größte soziale Aufstand in der Zeit der Reformation und hatte **drei geografische Zentren**:



Luther nahm zum Bauernkrieg eine **ambivalente Haltung** ein. Zu Beginn unterstützte er die sozialen Forderungen der Bauern, da sie teilweise mit seinen reformatorischen Ideen übereinstimmten. Als die Bauern jedoch zu militärischen Mitteln griffen, wandte er sich entschieden gegen diese Radikalisierung. Der Bauernkrieg endete 1525 mit der Niederlage der Bauern, wobei die wichtigste Schlacht in **Frankenhausen** (Thüringen) stattfand.

Wiedertäufer

Die **Bewegung der Wiedertäufer**, auch **Täufer** oder **Anabaptisten** genannt, war eine reformatorische Strömung. Ihre Anhänger lehnten die Kindertaufe ab und praktizierten die

Erwachsenentaufe nach dem Vorbild von Johannes dem Täufer. Ein bekanntes Ereignis war die **Kommune der Wiedertäufer in Münster** (1534 – 1536). Ihr Ziel war es, ein Königreich auf Erden zu errichten. Die Stadt wurde jedoch von den Truppen des **Bischofs Franz von Waldeck** belagert und die Wiedertäufer erlitten eine Niederlage. Die Anführer der Kommune – **Bernhard Krechting, Bernd Knipperdolling** und **Johann Bockelson** (auch bekannt als **Jan van Leiden**) – wurden hingerichtet. Ihre Leichen wurden in Käfigen an der Südseite des Turms der Lambertikirche in Münster zur Schau gestellt. Die Käfige sind dort bis heute zu sehen.

2. 10 Augsburger Religionsfriede

Der **Augsburger Religionsfriede** war ein wichtiger Schritt zur Beilegung der religiösen Spannungen im HRRDN. Er wurde 1555 auf dem **Reichstag in Augsburg** beschlossen. Der Friede erkannte die **Lutheraner als gleichberechtigte Glaubensgemeinschaft** neben den Katholiken an. Dabei wurde das Prinzip „**cuius regio, eius religio**“ (wes' das Land, des' die Religion) festgelegt, das bedeutete, dass der Landesherr die Religion seiner Untertanen bestimmen durfte. Andersgläubigen wurde das Recht eingeräumt, ohne Verlust von Besitz und Ehre auszuwandern, wenn sie sich der Religion des Landesherrn nicht anschließen wollten. Allerdings galt die Bekenntnisfreiheit nur für die Reichsstände und die Reichsritterschaft. Geistliche Reichsfürsten mussten bei einem Konfessionswechsel auf ihr Amt verzichten. Für lutherische Untertanen wurde festgelegt, dass sie bei ihrem Glauben bleiben durften.

Der Friede garantierte, dass es im Reich **keine Kriegserklärungen aufgrund der Konfessionszugehörigkeit** geben sollte. Diese Regelung hielt mehr als 60 Jahre an, bis die Spannungen im Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges erneut aufflammten. Zur Sicherstellung des Landfriedens wurde die **Reichsexekutionsordnung** eingeführt. Gleichzeitig leitete der Religionsfriede die Phase der Gegenreformation ein, in der katholische Gebiete teilweise gewaltsam rekatholisiert wurden. Bei der Rekatholisierung spielte der **Jesuitenorden** eine zentrale Rolle, v. a. in der Seelsorge und im Schulwesen.

2. 11 Dreißigjähriger Krieg

Dreißigjähriger Krieg (1618 – 1648)

Der **Dreißigjährige Krieg** entstand aus den konfessionellen Gegensätzen, die sich seit dem Augsburger Religionsfrieden verhärtet hatten. Die Streitigkeiten zwischen den

Reichsständen führten dazu, dass der Reichstag und das Reichskammergericht nicht mehr funktionsfähig waren. 1608 schlossen sich die evangelischen Reichsstände unter der Führung von **Friedrich IV. von der Pfalz** zur **Protestantischen Union** zusammen. 1609 gründete **Herzog Maximilian I. von Bayern** die **Katholische Liga** als politisches Gegengewicht.

Der Krieg brach aus, als es zu einer Auseinandersetzung zwischen den katholischen Habsburgern und den evangelischen Ständen in Böhmen kam. **Ferdinand II.**, der Cousin des Kaisers Matthias, wurde 1617 gegen den Widerstand der evangelischen Stände zum **König von Böhmen** gekrönt. Der Konflikt eskalierte am 23. Mai 1618 mit dem **Zweiten Prager Fenstersturz**, bei dem zwei kaiserliche Statthalter aus dem Fenster der Prager Burg geworfen wurden. Diese Tat löste einen Aufstand aus, und die **böhmischen Stände wählten den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum neuen König**. In der **Schlacht am Weißen Berg** am 8. November 1620 wurde Friedrich V. jedoch besiegt und musste fliehen. Der böhmische Aufstand brach 1621 zusammen, und die **Protestantische Union löste sich auf**.

Der Krieg wird in mehrere Phasen gegliedert. Der **Böhmisch-Pfälzische Krieg** (1618 – 1623) endete mit der Rekatholisierung Böhmens und der Übertragung der pfälzischen Kurwürde an Bayern. Im **Niedersächsisch-Dänischen Krieg** (1625 – 1629) griff Dänemark in den Konflikt ein, erlitt aber eine Niederlage. Der **Schwedische Krieg** (1630 – 1635) begann mit dem Eingreifen von Gustav II. Adolf von Schweden, der über die Truppen des katholischen Heerführers Tilly siegte. Gustav Adolf fiel jedoch 1632 in der Schlacht von Lützen. Schließlich folgte der **Schwedisch-Französische Krieg** (1635 – 1648), in dem das katholische Frankreich militärisch eingriff und sich mit Schweden verbündete. In dieser Phase konnte keine Seite einen militärischen Sieg erringen, und es kam zu Friedensverhandlungen. Der Krieg hinterließ verheerende Folgen für die Bevölkerung, mit Hungersnöten und Seuchen. In stark betroffenen Gebieten überlebte nur etwa ein Drittel der Bevölkerung.

Westfälischer Friede (1648)

Der Dreißigjährige Krieg wurde durch den **Westfälischen Frieden** am 24. Oktober 1648 beendet. Die Friedensverträge wurden in **Münster** und **Osnabrück** vom Kaiser, von Frankreich und Schweden unterzeichnet. Die Reichsstände schlossen sich an. Der Frieden brachte eine **Abänderung des Augsburger Religionsfriedens** mit sich. Konfessionelle Grenzen wurden nach dem Stand von 1624 festgelegt, und der **Calvinismus wurde erstmals im Reich anerkannt**. Religionsfragen im Reichstag erforderten künftig die Übereinstimmung zwischen katholischen und evangelischen Reichsständen.

In der Reichsverfassung wurden bedeutende Änderungen vorgenommen. Der Kaiser war fortan an die Zustimmung der Reichsstände gebunden. Die Reichsstände erhielten die vollständige Landeshoheit über ihre Territorien. Das HRRDN wurde dadurch zu einem **lockeren Verband von Einzelstaaten**. Im Reichstag änderte sich ebenfalls vieles: Ab 1663 tagte der Reichstag als **immerwährender Reichstag in Regensburg**, wobei die Fürsten nicht mehr persönlich erschienen, sondern sich durch ständige Gesandte vertreten ließen.

Der Westfälische Frieden brachte auch **territoriale Veränderungen** mit sich. Frankreich erhielt die Bistümer Metz, Toul und Verdun sowie habsburgische Gebiete im Elsass und am Oberrhein. Schweden gewann Vorpommern, das Erzstift Bremen, das Stift Verden und Wismar, wodurch der schwedische König ein Reichsfürst wurde. Die **Schweiz** und die **Niederlande schieden aus dem Reichsverband aus**. Innerhalb des Reiches wurde der Besitzstand von 1618, mit einigen Ausnahmen, wiederhergestellt. Die Kurwürde des geächteten pfälzischen Kurfürsten blieb bei Bayern, während **für die Pfalz eine achte Kur geschaffen wurde**. Der Westfälische Frieden wurde zum ewigen Grundgesetz des HRRDN erklärt und sicherte dessen Bestand für etwa 150 Jahre, trotz späterer Kriege.

Dreißigjähriger Krieg

Ursache: Spannungen zwischen katholischen Habsburgern und evangelischen Ständen

Anlass: Zweiter Prager Fenstersturz (1618)

Kriegsphasen

1. Böhmisches-Pfälzischer Krieg (1618 – 1623)

2. Niedersächsisch-Dänischer Krieg (1625 – 1629)

3. Schwedischer Krieg (1630 – 1635)

4. Schwedisch-Französischer Krieg (1635 – 1648)



Westfälischer Friede von 1648

= Umwandlung des HRRDN zu einem lockeren Staatenbund

= Anerkennung des Calvinismus

= Stärkung der Reichsstände

= Gebietsgewinne für Frankreich und Schweden

= Unabhängigkeit der Schweiz und der Niederlande

2. 12 Schweiz am Vorabend der Reformation

Am Vorabend der Reformation war die Schweiz ein **lockerer Staatenbund**. Die **Dreizehn Alten Orte** waren **gleichberechtigte Bestandteile des Bundes**, darunter Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Glarus, Zürich, Bern, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. Daneben existierten die **Zugewandten Orte**, die keine politischen Mitbestimmungsrechte hatten, aber eng mit den Dreizehn Alten Orten zusammenarbeiteten. Zu diesen gehörten beispielsweise **St. Gallen, Genf, Wallis, Graubünden** und **Mühlhausen**. Eine weitere Kategorie waren die **Untertanengebiete**, auch Gemeine Herrschaften oder Kondominien genannt, die von den Dreizehn Alten Orten gemeinsam oder nur von einzelnen Orten verwaltet wurden. Beispiele hierfür sind **Tessin, Thurgau, Teile des Aargaus** und **Waadt (Vaud)**.

Die **Tagsatzung** war das gemeinsame Regierungsorgan der Dreizehn Alten Orte und bestand aus den Gesandten der jeweiligen Orte. Sie befasste sich ausschließlich mit Angelegenheiten, die alle Dreizehn Alte Orte betrafen. Innerhalb dieser Orte unterschieden sich die politischen Strukturen: In **sechs Landsgemeindedemokratien** (Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell) versammelten sich die vollberechtigten Männer in der Regel einmal im Jahr, um Entscheidungen zu treffen. In den größeren Städten wie Zürich, Bern, Luzern, Basel, Freiburg, Solothurn und Schaffhausen bestanden hingegen zwei Organe des Stadtrats, **der Kleine** und **der Große Rat**. Diese politische und strukturelle Ordnung der Schweiz blieb bis zum Jahr 1798 nahezu unverändert bestehen.

Die Reformation in der Schweiz hatte verschiedene Ursachen. Ähnlich wie im HRRDN gab es zahlreiche **kirchliche Missstände**, darunter der Ablasshandel und die Verweltlichung der Kirche. Zudem spielte der **Humanismus** eine entscheidende Rolle, v. a. durch die Wiederentdeckung der Bibel als zentraler Quelle des Glaubens. **Erasmus von Rotterdam**, der in Basel wirkte, beeinflusste nicht nur Luther, sondern auch die schweizerische Reformation. Eine spezielle Ursache in der Schweiz war das **Söldnerwesen**, auch bekannt als Reislafen oder Reisläuferei. Das System der Söldnerdienste und die damit verbundenen Pensionen führten zu sozialen Spannungen, die die reformatorische Bewegung zusätzlich beförderten.

2. 13 Reformation in der deutschsprachigen Schweiz

Die Reformation in der deutschsprachigen Schweiz war eng mit dem Wirken von **Huldrych (Ulrich) Zwingli** verbunden, einem Zeitgenossen Luthers, der nur zwei Monate

jünger war. Zwingli nahm als **Feldprediger der Glarner** an den Mailänder Feldzügen von 1512 bis 1515 teil und erlebte dabei negative Auswirkungen des Pensionswesens direkt. Diese Erfahrungen machten ihn zu einem entschiedenen Gegner dieses Systems.

1518 wurde Zwingli **Leutpriester am Grossmünster in Zürich**, einer der beiden Hauptkirchen der Stadt. Bereits 1521 bewirkte er, dass der Zürcher Rat sich gegen das Reislaufen und den Beitritt zu einem Soldbündnis mit Frankreich entschied. Zwei Jahre später, 1523, verteidigte Zwingli seine reformatorischen Überzeugungen in der **ersten Zürcher Disputation** vor dem versammelten Rat. Dieser beschloss, dass Zwingli seine Verkündigung des Evangeliums fortsetzen durfte. 1525 folgten weitreichende **Reformen**: Der Zürcher Rat entschied sich zur Abschaffung der Messe, zur Zerstörung von Bildern und Orgeln in den Kirchen, zur Säkularisation der Klöster mit dem Ziel einer besseren Armenfürsorge, zur Reorganisation der Schulen, zur allgemeinen Sanierung der Finanzen und zur Aufhebung des Zölibats, wodurch ein neuer Pfarrstand geschaffen wurde. 1529 nahm Zwingli am **Marburger Religionsgespräch** teil, bei dem er und Luther eine Einigung in den meisten theologischen Fragen erzielten, sich jedoch in der **Abendmahlsfrage** nicht einigen konnten.

Zwingli kämpfte auch gegen die katholischen Orte in der Schweiz, wobei sich der **Zwinglianismus** besonders in den Städten verbreitete. Ein entscheidender Moment war der Beitritt von Bern zur Reformation 1528. Dies führte 1529 dazu, dass **fünf katholische Orte** (Luzern, Zug, Uri, Schwyz und Unterwalden), in denen das Pensionswesen üblich war, ein Bündnis mit Österreich und dem Wallis gegen den Zwinglianismus eingingen. Noch im selben Jahr kam es zum **1. Kappeler Krieg**. Dieser endete mit dem **1. Kappeler Landfrieden**, einem Waffenstillstand, der symbolisch durch das gemeinsame Essen der sog. **Kappeler Milchsuppe** besiegelt wurde. Das Ereignis gilt in der Schweiz bis heute als Symbol für Kompromissbereitschaft.

1531 kam es jedoch zum **2. Kappeler Krieg**, in dem Zwingli fiel. Der Krieg endete mit einem **Sieg der katholischen Orte** und führte zum **2. Kappeler Landfrieden**. Dieser blieb bis 1656 beziehungsweise 1712 gültig und brachte folgende Regelungen mit sich: Erstens wurde die **Ausdehnung der Reformation in der deutschsprachigen Schweiz beendet**. Zweitens wurde das **Prinzip des freien Glaubensentscheids** für die Dreizehn Alten Orte und die Zugewandten Orte festgelegt. Drittens erhielten die katholischen Kantone Vorrechte, die es ihnen ermöglichten, wichtige Positionen in den Untertanengebieten zu rekatholisieren.

Die Lehre Zwinglis unterschied sich in mehreren Aspekten von Luthers Lehre. Zum einen war Zwinglis Ansatz in der Umgestaltung der Kirche **radikaler**. Grundlage war das **Schriftprinzip**, das bedeutete, dass alle Elemente, die nicht in der Bibel erwähnt werden,

abgelehnt wurden. Daher schaffte Zwingli 1524/25 die Messe, Altäre, Orgeln, Gesang, Prozessionen, Klöster, das Zölibat, das Fasten und unbiblische Feiertage ab. Stattdessen rückten die evangelische Abendmahlsfeier und die freie Bibelauslegung in den Mittelpunkt.

Zum anderen war Zwinglis Ansatz universeller, da er nicht nur die Kirche, sondern das gesamte **Alltagsleben der Kirchengemeinde** umgestaltete. So wurde 1525 das bischöfliche Gericht abgeschafft und durch ein **Ehegericht** ersetzt, das aus Ratsmitgliedern und Geistlichen bestand und Eheprobleme regelte. 1526 wurde dieses Ehegericht zum **Sittengericht** erweitert, das nicht nur kirchliche, sondern auch soziale Aspekte des Gemeindelebens kontrollierte. Dabei standen **Sittenstrenge, Mäßigung, Familie und Arbeit im Vordergrund**, woraus das protestantische Familien- und Arbeitsethos hervorging.

Ein zentraler Lehrunterschied zwischen Zwingli und Luther war die **Abendmahlsfrage**. Während des Marburger Religionsgesprächs 1529 wurde deutlich, dass **Zwingli das Abendmahl rein symbolisch verstand**, wohingegen Luther an der Realpräsenz von Christi Leib und Blut im Abendmahl festhielt. Dies führte dazu, dass keine vollständige Einigung zwischen den beiden Reformatoren erzielt werden konnte.

2. 14 Reformation in der französischsprachigen Schweiz

Die Reformation in der französischsprachigen Schweiz war ein komplexer Prozess, der v. a. durch die politischen und religiösen Verhältnisse in der Genfersee-Region beeinflusst wurde. Im Mittelpunkt standen die **Bischofsstadt Genf** und das **Waadtland (Vaud)**. Diese Gebiete waren sowohl für das katholische französische Herzogtum Savoyen als auch für die zwinglianische Stadt Bern von strategischem Interesse. Das Herzogtum Savoyen versuchte, seinen Einfluss auf die Region durch die Unterstützung des katholischen Glaubens zu festigen, während Bern, das sich bereits der Reformation angeschlossen hatte, die Verbreitung des Zwinglianismus in der Region fördern wollte.

Eine zentrale Figur der frühen Reformation in der französischsprachigen Schweiz war **Guillaume Farel**, ein aus Frankreich vertriebener Protestant. Farel war ein überzeugter Reformator und begann 1529 mit Unterstützung von Bern, die Reformation in Neuchâtel und den Juratälern einzuführen. Sein Ziel war es, die katholische Kirche zu reformieren und die Lehren des Protestantismus in der Region zu verbreiten. 1532 versuchte er, auch **in Genf die Reformation einzuleiten**, stieß jedoch auf starken Widerstand. Die katholischen Kräfte in der Stadt, unterstützt durch das Bistum und das Herzogtum Savoyen, setzten sich durch und **vertrieben Farel aus Genf**.

Die endgültige Etablierung der Reformation in Genf und der Genfersee-Region war eng mit **Jean Calvin** verbunden. Calvin, der 1533 aus Paris fliehen musste, nachdem er wegen seiner reformatorischen Ideen verfolgt wurde, fand 1535 in Basel Zuflucht. Dort verfasste er sein **Hauptwerk *Institutio Christianae Religionis*** (Unterricht in der christlichen Religion), das eine systematische Darstellung der reformatorischen Theologie bot und als eines der wichtigsten Werke der Reformationszeit gilt. 1536 griff Bern in die politischen Verhältnisse Genfs ein, indem es ein Schutzbündnis gegen das Herzogtum Savoyen anbot. Allerdings knüpfte Bern diese Unterstützung an die Bedingung, dass die Reformation in Genf durchgesetzt werde. Unter diesem Druck brach die Stadt **Genf** mit ihrem Bischof und **erklärte sich zur unabhängigen Republik**. Farel und Calvin wurden nach Genf berufen, um die Reformation voranzutreiben. Die **Kirche St. Pierre** wurde zum geistigen **Zentrum von Calvins Wirken**.

Die Reformatoren stießen jedoch auf großen Widerstand innerhalb der Stadt. Viele Bürger lehnten die strengen Regeln und die umfassenden Eingriffe in ihr Leben ab, die mit den Reformen einhergingen. 1538 wurden **Calvin und Farel aus Genf vertrieben**. Calvin ging nach **Straßburg**, wo er seine reformatorischen Ideen weiterentwickelte und praktische Erfahrungen in einer reformierten Gemeinde sammelte. 1541 wurde **Calvin jedoch nach Genf zurückberufen**, da die Stadt ohne seine Führung keine stabile Reformation aufrechterhalten konnte. Von diesem Zeitpunkt an etablierte Calvin **Genf als führendes Zentrum der Reformation**, das weit über die Schweiz hinaus Einfluss erlangte.

Calvins Lehre unterschied sich in mehreren Punkten von Luthers Lehre und stellte eine Weiterentwicklung der reformatorischen Ideen dar. In Bezug auf die **Radikalität** seiner Reformen ging Calvin noch konsequenter vor als Zwingli. Das **Schriftprinzip** war für Calvin **absolut bindend**, was bedeutete, dass sämtliche religiösen Praktiken und Elemente, die nicht ausdrücklich in der Bibel erwähnt wurden, abgelehnt wurden. Calvins dogmatischer Ansatz zeigte sich auch in der rigorosen Bekämpfung von Gegnern innerhalb der eigenen Reihen. Ein bekanntes Beispiel war die **Verbrennung des spanischen Arztes Michel Servet** 1553, der die Trinität leugnete. Dieses Ereignis verdeutlicht Calvins kompromisslosen Umgang mit abweichenden Meinungen.

Ein weiterer zentraler Aspekt von Calvins Wirken war die **Universalität** seiner Reformen, die nicht nur die Kirche, sondern das gesamte öffentliche und private Leben umfassten. **Calvin führte in Genf eine Theokratie ein**, bei der die Staatsgewalt religiös legitimiert war und von Calvin sowie seiner Priesterschaft ausgeübt wurde. Das **Konsistorium**, ein Gremium aus Ratsherren und Kirchenobrigkeit, wurde eingerichtet, um die Einhaltung der Sittenstrenge, des Familien- und Arbeitsethos zu überwachen. Die **Kontrolle des persönlichen**

Lebens der Bürger war umfassend: Der Besuch von Predigten und die Teilnahme am Abendmahl wurden zur Pflicht gemacht, und das Konsistorium griff in Fragen des Ehelebens, der Moral und des sozialen Verhaltens ein. Die Bürger Genfs mussten sich einem strengen Regime unterwerfen, das auf Disziplin, Mäßigung und Nüchternheit ausgerichtet war.

Ein bedeutender Lehrunterschied zwischen Calvin und Luther lag in der **Prädestinationsfrage**. Calvin vertrat die Ansicht, dass der Mensch von Gott entweder **zur ewigen Seligkeit** oder **zur ewigen Verdammnis vorherbestimmt** sei. Diese **Prädestinationslehre** war zentral für Calvins Theologie. Allerdings sah Calvin in der strengsten Pflichterfüllung und der Heiligung des Lebens durch Arbeit und Familie ein Zeichen der göttlichen Gnade. Die Prädestinationslehre führte bei Calvin nicht zur Passivität, sondern **motivierte die Gläubigen zur aktiven Lebensgestaltung**. Der Erfolg eines Menschen im Leben wurde als Hinweis auf seine Erwählung durch Gott interpretiert. Luther hingegen betonte die **Unerforschlichkeit und Unbeeinflussbarkeit des göttlichen Willens** und lehnte die Vorstellung ab, dass menschliches Verhalten die göttliche Gnade beeinflussen könne.

Die Auswirkungen von Calvins Lehre reichten weit über die religiöse Ebene hinaus. Der deutsche Soziologe **Max Weber** (1864 – 1920) betrachtete die Prädestinationslehre und das damit verbundene protestantische Arbeitsethos als eine wesentliche **Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg protestantisch-calvinistisch geprägter Staaten in der Neuzeit**, wie der Schweiz, den Niederlanden, den skandinavischen Ländern und den Hugenotten in Frankreich. Calvin prägte einen **neuen Menschentypus**, der sich durch Arbeitsamkeit, Familiensinn, Sittlichkeit, Nüchternheit, Einfachheit und Rationalität auszeichnete.

2. 15 Abschluss der Reformation in der Schweiz

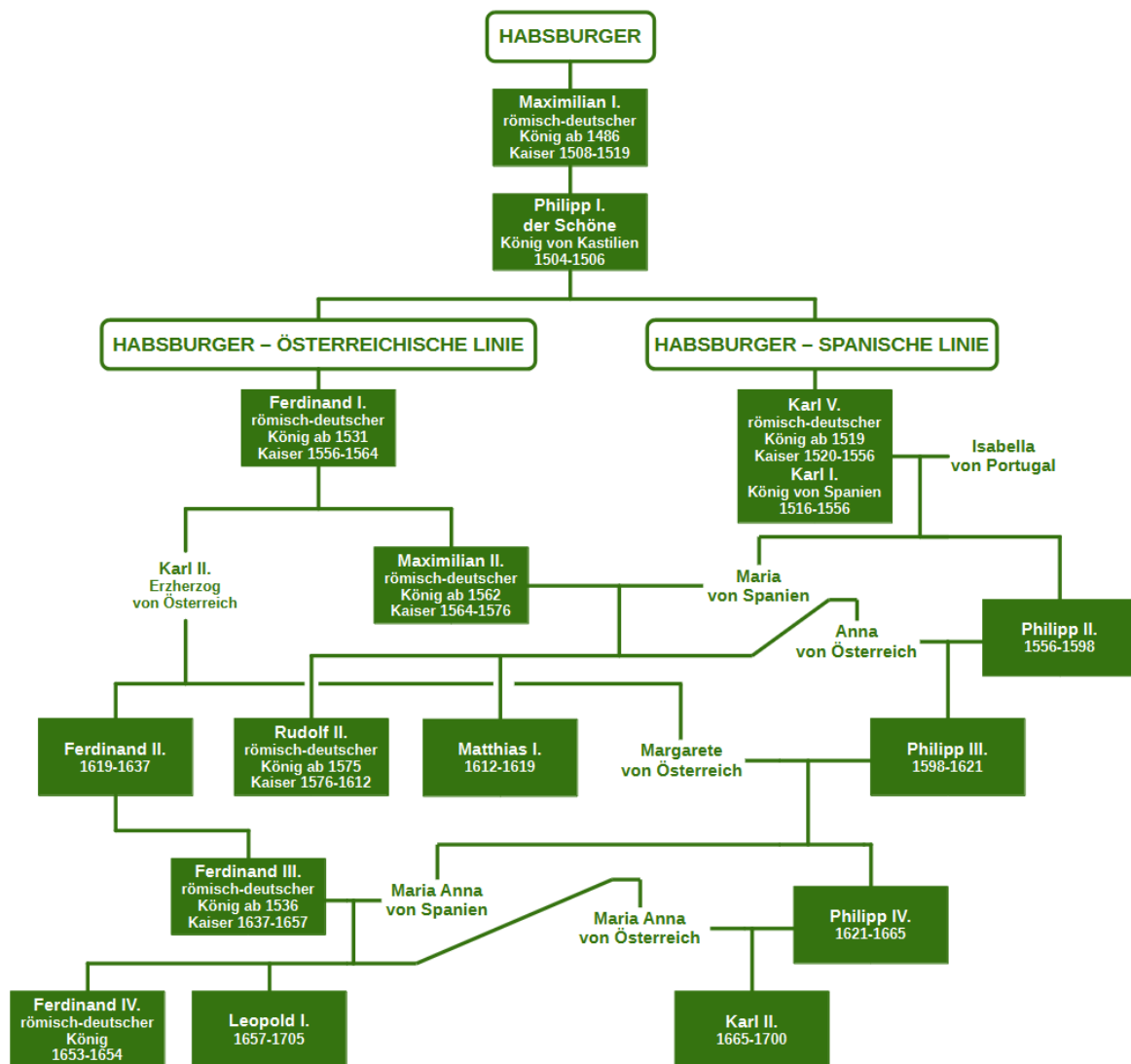
Der Abschluss der Reformation in der Schweiz zeichnete sich durch die Konsolidierung und Vereinheitlichung der reformatorischen Bewegungen aus, die sich in den verschiedenen Regionen der Schweiz entwickelt hatten. Ein wichtiger Schritt in diesem Prozess war die **Annäherung zwischen dem Zwinglianismus und dem Calvinismus**, die zuvor in verschiedenen theologischen Fragen, v. a. in der Abendmahlslehre, Unterschiede aufwiesen. 1549 gelang es **Heinrich Bullinger**, dem Nachfolger Zwinglis in Zürich, und Jean Calvin aus Genf, eine **Einigung in der Abendmahlsfrage** zu erzielen. Diese Übereinkunft, die als **Consensus Tigurinus** bekannt wurde, legte einen gemeinsamen Standpunkt fest, der die Grundlage für die weitere Zusammenarbeit der beiden reformierten Strömungen bildete.

Obwohl die Reformierten in der Schweiz Fortschritte bei der Vereinheitlichung ihrer Lehren machten, wurden sie auf europäischer Ebene weiterhin marginalisiert. Der Augsburger Religionsfrieden von 1555, der den Konflikt zwischen katholischen und protestantischen Fürsten des HRRDN vorübergehend beilegte, bezog sich ausschließlich auf die lutherische Lehre. Die Lehren der Schweizer Reformatoren wurden hier nicht anerkannt.

Ein entscheidender Meilenstein war die **Confessio Helvetica posterior** von 1566. Dieses Bekenntnis wurde von allen Dreizehn Alten Orten der Eidgenossenschaft sowie den Zugewandten Orten unterzeichnet und markierte die **endgültige Vereinheitlichung des Zwinglianismus und des Calvinismus in der Schweiz**. Es grenzte sich klar von der römisch-katholischen Kirche, dem Lutheranismus und verschiedenen Sekten ab, betonte das **Schriftprinzip als oberste Autorität** und enthielt eine **gemäßigte Form der Prädestinationslehre**. Dieses Bekenntnis festigte die reformierte Identität der Schweiz und wurde zu einem verbindlichen Dokument für die reformierten Kirchen in der Alten Eidgenossenschaft.

Genf entwickelte sich unter der Leitung Calvins zum **Zentrum des reformierten Weltprotestantismus**. Die Stadt wurde ein **Zufluchtsort für zahlreiche religiöse Flüchtlinge**, v. a. für Hugenotten aus Frankreich, Presbyterianer aus Schottland und Anhänger der Reformation aus Ungarn. Diese Flüchtlinge brachten nicht nur ihre reformierten Überzeugungen mit, sondern auch kulturelle und intellektuelle Impulse, die Genf zusätzlich bereicherten. 1559 gründete Calvin die **Genfer Akademie**, die heute als Universität Genf bekannt ist. Diese Institution setzte sich für die Ausbildung von reformierten Geistlichen und Intellektuellen ein und trug dazu bei, Genfs Ruf als intellektuelles und spirituelles Zentrum des Protestantismus zu festigen.

2. 16 Stammbaum der Kaiser des konfessionellen Zeitalters



2. 17 WORTSCHATZ: Konfessionelles Zeitalter

s Abendmahl (Pl: -e)	Posledná večera; Večera Pánova; prijímanie
s Abendmahl in beiderlei Gestalt	prijímanie pod obojím (spôsobom)
r Ablass (Pl: -ä-e)	odpustok
Albrecht von Waldstein (Wallenstein)	Albrecht z Valdštejna
s Augsburger Bekenntnis (Confessio Augustana) (1530)	Augsburské vyznanie (Confessio Augustana) (1530)
s Augsburger Interim (1548)	Augsburský interim (1548)
r Augsburger Religionsfriede (1555)	Augsburský mier (1555)
s Bekenntnis (Pl: -se)	vyznanie (viery)
e Bibelauslegung (Pl: -en)	výklad Biblie
r Buchdruck (nur Sg)	kníhtlač
r Chiliasmus (nur Sg)	chiliazmus
Christian IV. von Dänemark	Kristián IV. Dánsky
r Deutsche Bauernkrieg (1524 – 1525)	Nemecká sedliacka vojna (1524 – 1525)
r Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648)	Tridsaťročná vojna (1618 – 1648)
r Erlös (Pl: -e)	výnos, výt'azok
r Erste (1529) / Zweite Kappeler Krieg (1531)	Prvá (1529) / Druhá kappelská vojna (1531)
r Erste (1529) / Zweite Kappeler Landfriede (1531)	Prvý (1529) / Druhý kappelský zemský mier (1531)
evangelisch	evanjelický
e falsche Sicherheit des Heils	falošná istota spásy
Friedrich III. (Friedrich der Weise)	Fridrich III. Múdry
Friedrich V. von der Pfalz	Fridrich V. Falcký
e Gegenreformation (nur Sg)	protireformácia
Gustav II. Adolf von Schweden	Gustáv II. Adolf Švédsky
Huldrych (Ulrich) Zwingli	Ulrich Zwingli
r Humanismus (hier nur Sg)	humanizmus

Jean (Johannes) Calvin	Ján Kalvín
r Jesuitenorden (Pl: ~)	Rád jezuitov
Johann Friedrich I. (Friedrich der Großmütige)	Ján Fridrich I. Veľkorysý
Johannes der Täufer	Ján Krstiteľ
e Katholische Liga	Katolícka liga
r Kompass (Pl: -e)	kompas
r Konfessionswechsel (Pl: ~)	zmena vierovyznania, konverzia
s Konsistorium (Pl: Konsistorien)	konzistórium
r Laienkelch (Pl: -e)	kalich laikom
e Landsgemeindedemokratie (Pl: -n)	demokracia založená na zhromaždení všetkých oprávnených voličov daného švajčiarskeho miesta / kantónu v spojenom hlasovaní
e Läuterung (Pl: -en)	očista, obroda
Leib und Blut Christi	Kristovo telo a krv
s Marburger Religionsgespräch (1529)	Marburská cirkevná dišputa (1529)
Martin Luther	Martin Luther
e Mäßigung (Pl: -en)	striedmosť
r Nachlass (Pl: -e / -ä-e)	odpustenie
r Passauer Vertrag (1552)	Pasovský mier (1552)
Philipp I. Landgraf von Hessen	Filip I. Hesenský
e Prädestination (nur Sg)	predestinácia
e Prädestinationslehre (Pl: -n)	učenie o predestinácii
protestantisch	protestantský
e Protestantische Union	Protestantská únia
e Reformation	reformácia
r Reformator (Pl: -en)	reformátor
reformiert	reformovaný
e Reichsacht über j-n aussprechen	uvaliť na niekoho ríšsku kliatbu
e Rekatholisierung (Pl: -en)	rekatolizácia

e Renaissance (hier nur Sg)	renesancia
s Sakrament (Pl: -e)	sviatosť
s Sakrament der Buße	sviatosť pokánia
e Säkularisation (nur Sg)	sekularizácia
r Schießpulver (Pl: ~)	pušný / strelný prach
e Schlacht am Weißen Berg (1620)	Bitka na Bielej hore (1620)
r Schmalkaldische Bund	Šmalkaldský spolok
r Schmalkaldische Krieg (1546 – 1547)	Šmalkaldská vojna (1546 – 1547)
s Schriftprinzip (nur Sg)	princíp Písma
e Seefahrt (hier nur Sg)	moreplavba
e Seligkeit (Pl: -en)	blaženosť
e Sittenstrenge (nur Sg)	prísnosť mravov
e Sündenschuld (nur Sg)	vina za hriech
e Sündenstrafe (Pl: -n)	trest za hriech
e Tagsatzung (Pl: -en)	snem
e Unerforschlichkeit	nevyspytatelnosť
s Untertanengebiet (Pl: -e)	poddanské územie
e Verdammnis (Pl: -se)	zatratenie
e Weltumsegelung (Pl: -en)	oboplávanie sveta / zemegule
r Westfälische Friede (1648)	Vestfálsky mier (1648)
e Wiederkunft Christi	druhý príchod Krista
r Wiedertäufer, r Täufer (Pl: ~), r Anabaptist (Pl: -en)	novokrstenec, anabaptista
s Wormser Edikt (1521)	Wormský edikt (1521)
r Zugewandte Ort (Pl: Zugewandte Orte)	spriaznené miesto
r Zweite Prager Fenstersturz (1618)	druhá pražská defenestrácia (1618)

3 Zeitalter des Absolutismus

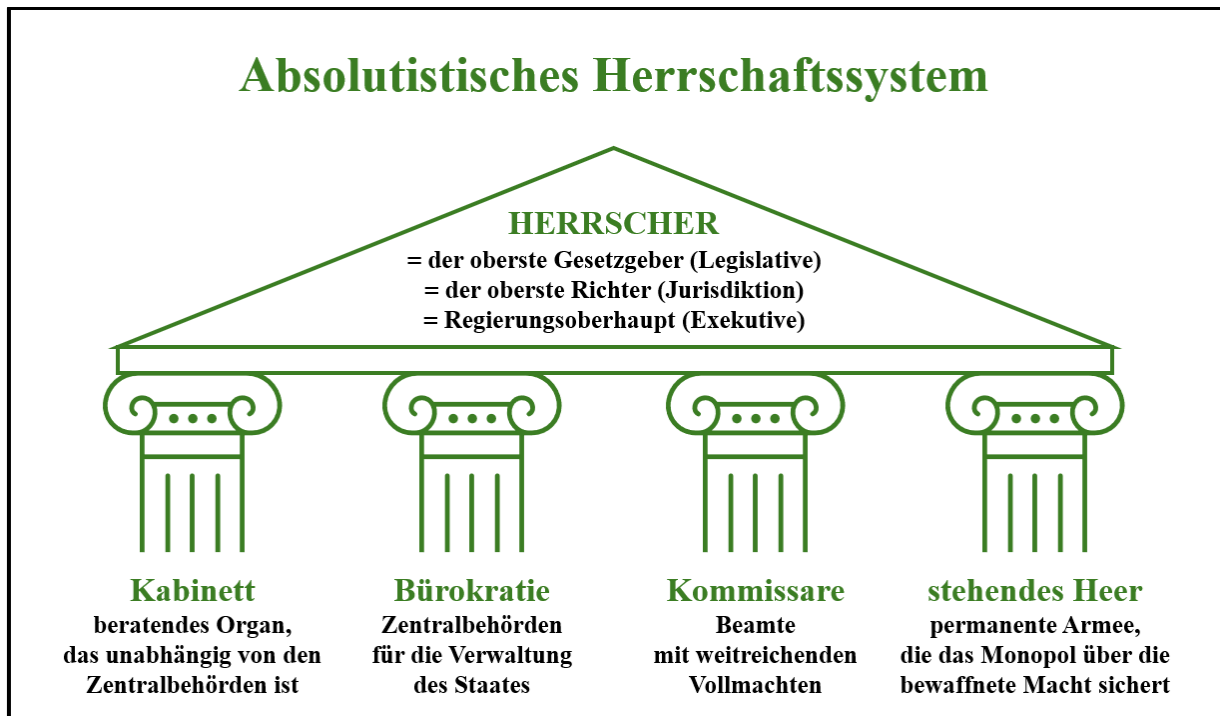
Das Kapitel behandelt das Zeitalter des Absolutismus. Sein Ziel besteht darin, die zentralen Erscheinungen dieser Epoche systematisch zu erläutern und zugleich den Studierenden neues Fachvokabular zu vermitteln.

3. 1 Allgemeine Charakteristik der Periode

Das Zeitalter des **Absolutismus** erstreckte sich über den Zeitraum von 1648 bis 1789 und stellt die Spätphase des Feudalismus dar. In dieser Epoche wurde das gesamte Land der **zentralen Macht eines Herrschers** untergeordnet, dessen Autorität als **absolut** galt. Der Herrscher regierte allein und stützte sich dabei auf ein enges Netzwerk von Helfern und Institutionen, die seine Macht sicherten und seine Anweisungen umsetzten. Zu diesen Stützen zählte das **Kabinett**, das als geheimer Rat oder Staatsrat funktionierte. Es war ein beratendes Organ des Herrschers und unabhängig von den Zentralbehörden. Die **Bürokratie**, die in Zentralbehörden organisiert war, war für die Verwaltung des Staates zuständig. Weiterhin spielten **Kommissare** eine wichtige Rolle, die mit umfassenden Vollmachten ausgestattet waren und direkt in die Geschäfte der lokalen und regionalen Verwaltungen eingriffen. Sie kontrollierten Handel, Gewerbe und Steuern. Eine weitere Stütze der absoluten Macht war das **stehende Heer**, das dem Herrscher ein Monopol über die bewaffnete Macht verschaffte. Als **Oberbefehlshaber** konnte er Kriege führen, Gebiete tauschen oder Teilungen von Territorien vornehmen – all dies waren typische Erscheinungen des Absolutismus.

Die Macht des Herrschers war umfassend und erstreckte sich auf alle Bereiche des Staates, ohne dass es eine Gewaltenteilung gab. Er war der **oberste Gesetzgeber**, wodurch die Gesetzgebung (**Legislative**) allein in seinen Händen lag. Gleichzeitig war er der **oberste Richter** und kontrollierte die Rechtsprechung (**Jurisdiktion**). Darüber hinaus war er das **Regierungsoberhaupt** und damit für die Verwaltung und die ausübende Gewalt (**Exekutive**) verantwortlich. Dieses umfassende Machtgefüge, das keine Trennung der Gewalten zuließ, war charakteristisch für das **absolutistische Herrschaftssystem**. Es sicherte dem Herrscher uneingeschränkten Einfluss auf sämtliche Bereiche des politischen, rechtlichen und militärischen Lebens.

Die Prinzipien des absolutistischen Herrschaftssystems sind im folgenden Schema ersichtlich:



Situation in Europa nach dem Dreißigjährigen Krieg

Nach dem Dreißigjährigen Krieg mussten die europäischen Herrscher ihre Position gegenüber den konkurrierenden **Ständen** festigen. In England blieben die Stände Sieger, was den Weg für den **Konstitutionalismus** ebnete. In Frankreich hingegen wurden die Generalstände nach 1614 nicht mehr einberufen, was die absolute Macht des Königs untermauerte. Sie wurden erst 1789 wieder zusammengeführt. Zu den tonangebenden Mächten zählten zunächst die Sieger des Dreißigjährigen Krieges, d. h. Schweden und Frankreich. Insbesondere das Frankreich unter **Ludwig XIV., dem Sonnenkönig** (1643 – 1715), wurde zum Vorbild für die absolutistischen Herrscher Europas. Im 18. Jh. etablierten sich die fünf einflussreichsten Mächte Europas – **Frankreich, Großbritannien, Österreich, Preußen und Russland** – und formten das sogenannte **Fünfmächtesystem** oder die **Pentarchie**. Dieses System, das auf einem **Gleichgewicht der Mächte** basierte, blieb bis zum Ersten Weltkrieg bestimmend, wurde jedoch immer wieder durch verschiedene Konflikte unterbrochen.

Situation im HRRDN

Nach dem Dreißigjährigen Krieg stand das HRRDN vor der Herausforderung, die verheerenden wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Krieges zu bewältigen. Diese Situation

begünstigte den Absolutismus, da der Wiederaufbau nur durch zentrale Planung und Lenkung effektiv umgesetzt werden konnte. Der Westfälische Frieden brachte zudem entscheidende Änderungen in der Reichsverfassung mit sich. Der **Kaiser** wurde in seiner Macht stark eingeschränkt und behielt nur eine **formelle Lehnshoheit**. Die **Territorialherrscher** hingegen erhielten die **volle Landeshoheit**, wodurch das Reich zu einem **lockeren Verband von Einzelstaaten** wurde. Eine weitere Neuerung war die **Einrichtung des immerwährenden Reichstags** 1663, der in Regensburg tagte. Die Fürsten wurden dort durch ständige Gesandte vertreten, was die Dezentralisierung vorantrieb.

Im Gegensatz zu Frankreich, wo mit Paris und Versailles ein klares Machtzentrum bestand und der Absolutismus direkt durch den König ausgeübt wurde, existierte im HRRDN eine **abgeschwächte Form des Absolutismus**. Diese beschränkte sich auf die Ebene der Landesfürsten und war nicht überall gleichermaßen ausgeprägt. Dieser Zustand spiegelte sich auch in der Vielzahl lokaler Residenzen wider, die die Zersplitterung des Reiches und den regional begrenzten Charakter der Herrschaft verdeutlichten.

3. 2 Periodisierung des Absolutismus

Der Absolutismus lässt sich in vier Phasen unterteilen, die jeweils durch spezifische Merkmale und Vertreter gekennzeichnet sind.

Der **Frühabsolutismus**, auch als **pragmatischer Absolutismus** bezeichnet, bildet die erste Phase. In Frankreich traten Herrscher wie **Ludwig XI.**, **Franz I.**, **Heinrich IV.** und der **Herzog von Richelieu** hervor, die den Grundstein für eine zentralisierte Macht legten. Im HRRDN waren die **Habsburger des 17. Jhs.** und der **Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg** zentrale Figuren dieser Phase.

Der **Hochabsolutismus**, auch als **klassischer Absolutismus** bekannt, erreichte seinen Höhepunkt in der ersten Hälfte des 18. Jhs. In Frankreich war **Ludwig XIV., der Sonnenkönig**, der Inbegriff des absoluten Herrschers. Im HRRDN repräsentierten **Karl VI.**, teilweise **Maria Theresia**, **Karl VII. Albrecht**, **August der Starke** und **Friedrich Wilhelm I.** diese Epoche. Die absolutistische Staatstheorie dieser beiden Phasen basierte auf dem **Gottesgnadentum**, das die Herrschaft des Monarchen legitimierte. Der König galt als von Gott eingesetzt und war allein ihm gegenüber verantwortlich. Ludwig XIV. brachte diese Vorstellung mit seinem berühmten Satz „**L'état c'est moi**“ („Der Staat bin ich“) auf den Punkt: Volk, Land und Monarch verschmolzen zu einer Einheit, in der der Ruhm des Herrschers untrennbar mit dem Wohl des Staates verbunden war.

Der **aufgeklärte Absolutismus** entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. und war v. a. in den deutschsprachigen Ländern verbreitet. Zu den Vertretern gehörten **Friedrich der Große**, teilweise **Maria Theresia** sowie **Joseph II.** Im Gegensatz zu den früheren Phasen beruhte die Legitimation der Herrschaft beim aufgeklärten Absolutismus nicht mehr auf dem Gottesgnadentum, sondern auf dem **persönlichen Einsatz des Herrschers für das Wohl seiner Untertanen**. Dieses Verhältnis wurde als eine Art imaginärer Vertrag zwischen Herrscher und Volk verstanden. Die Herrscher dieser Epoche nahmen die Ideen der Aufklärung auf und führten umfassende **Reformen** ein, die sich in drei Bereiche gliedern ließen: **politisch** (Verwaltung, Militär, Recht), **ökonomisch** (Finanzen, Wirtschaft) und **geistig-kulturell** (Religion, Bildung, Kultur).

Der **Spätabolutismus**, auch **Neoabsolutismus** genannt, entwickelte sich im 19. Jh. und stand in starker Konkurrenz zum Konstitutionalismus, der eine konstitutionelle Monarchie mit einem durch eine Verfassung beschränkten Monarchen vorsah. In den deutschsprachigen Ländern wurde diese Phase v. a. durch die **Herrschaft der Hohenzollern und Habsburger** repräsentiert, die versuchten, ihre Macht trotz wachsender Forderungen nach Verfassungen und Mitbestimmung zu sichern.

3.3 Deutsche absolutistische Dynastien im Überblick

Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über die fünf bedeutendsten deutschen Dynastien des Absolutismus. Sie zeigt ihre jeweiligen Herrschaftsgebiete, Residenzstädte und Residenzen sowie die Namen der wichtigsten Herrscher einzelner Dynastien:

Dynastie	Gebiet	Residenzstadt (Residenzen)	bedeutendste Herrscher
Habsburger	Österreich, Böhmen, Ungarn	Wien (Hofburg, Schönbrunn)	17. Jh. – Leopold I. 18. Jh. – Karl VI., Maria Theresia, Joseph II.
Hohenzollern	Markgrafschaft Brandenburg, Herzogtum Preußen	Berlin (Berliner Schloss, Charlottenburg),	17. Jh. – Friedrich Wilhelm von Brandenburg

	(seit 1701 Titel des preußischen Königs)	Potsdam (Schloss Sanssouci)	18. Jh. – Friedrich I., Friedrich Wilhelm I., Friedrich II.
Wettiner	Sachsen (Kurfürst), Polen (König)	Dresden (Zwinger), Warschau (Zamek Królewski)	18. Jh. – August II.
Wittelsbacher	Bayern (Kurfürst)	München (Nymphenburg, Münchner Residenz)	18. Jh. – Karl VII. Albrecht
eine Linie der Welfen	Teilerzogtum Lüneburg (später Kurfürstentum Hannover); Großbritannien und Irland	Hannover (Welfenschloss); London (St James's Palace)	17. / 18. Jh. – Georg I.

3. 4 Habsburger (Österreich, Böhmen, Ungarn)

Leopold I. (1654 – 1705) – Frühabsolutismus

Leopold I. war Kaiser des HRRDN und gehörte zu den zentralen Herrschern des Frühabsolutismus. Ursprünglich für eine kirchliche Laufbahn vorgesehen, bestieg er nach dem unerwarteten Tod seines älteren Bruders, Ferdinands IV., im Jahr 1654 den Thron. Seine Regierungszeit war durch die expansive Politik des französischen Königs Ludwig XIV. sowie die andauernde Bedrohung durch das Osmanische Reich beeinflusst.

Ein entscheidender Moment seiner Herrschaft war die **Türkenbelagerung Wiens** 1683. Leopold gelang es, eine breite antitürkische Koalition zu bilden, die als **Heilige Liga** bekannt wurde. Der Wendepunkt im Konflikt war die **Schlacht am Kahlenberg** (1683), in der die verbündeten Truppen unter der Führung des polnischen Königs **Johann III. Sobieski** die osmanische Armee besiegten. Dieser Erfolg leitete das Ende der osmanischen Expansion in Mitteleuropa ein. Mit dem **Frieden von Karlowitz** von 1699 wurde eine über 250 Jahre

andauernde Ära osmanischer Präsenz in der Region beendet, und die Vormachtstellung der Habsburger im Südosten Europas wurde gefestigt.

Gegen Ende seiner Herrschaft war Leopold I. in den **Spanischen Erbfolgekrieg** (1701 – 1714) verwickelt, der zwischen den europäischen Mächten um die Nachfolge auf dem spanischen Thron ausgetragen wurde. Obwohl **Philipp V.** aus dem Haus Bourbon König von Spanien wurde, konnte Österreich bedeutende territoriale Gewinne verzeichnen: **Die spanischen Niederlande, Neapel, Mailand und Sardinien** wurden dem Habsburgerreich zugesprochen. Leopold I. starb 1705. Seine Nachfolge traten seine beiden Söhne an: **Joseph I.** (1705 – 1711) und **Karl VI.**, die das habsburgische Erbe weiterführten.

Karl VI. (1711 – 1740) – Hochabsolutismus

Ein zentrales Anliegen der Herrschaft von Karl VI. war die Sicherung der habsburgischen Nachfolge, was ihn 1713 zur Einführung der **Pragmatischen Sanktion** veranlasste. Dieses grundlegende Hausgesetz sollte verhindern, dass die Habsburgermonarchie im Falle des Aussterbens der männlichen Linie zersplittert wird. Es **gewährte auch weiblichen Nachkommen das Recht auf die Thronfolge**.

Karl VI. investierte erhebliche diplomatische und finanzielle Mittel, um die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion sowohl innerhalb des HRRDN als auch auf internationaler Ebene zu erreichen. Trotz seiner Bemühungen hinterließ sein plötzlicher Tod im Jahr 1740 ohne einen männlichen Erben eine politisch fragile Habsburgermonarchie. Die Nachfolge seiner Tochter **Maria Theresia** führte unmittelbar zu dynastischen Konflikten, die den **Österreichischen Erbfolgekrieg** (1740 – 1748) auslösten.

Maria Theresia (1740 – 1780) – Hochabsolutismus, bzw. aufgeklärter Absolutismus

Maria Theresia war die Tochter von Kaiser Karl VI. Sie übernahm 1740 die Herrschaft in den habsburgischen Ländern auf Grundlage der Pragmatischen Sanktion, die ihr die Nachfolge sicherte. Ihre Thronfolge wurde von mehreren deutschen Fürsten angefochten, die eigene Erbansprüche erhoben und die Kaiserwürde anstrebten. Der Konflikt eskalierte, als Friedrich der Große 1740 Schlesien besetzte. Im **Aachener Frieden** von 1748 musste Maria Theresia den **Verlust Schlesiens** und weiterer Gebiete in Italien hinnehmen.

Trotz der territorialen Verluste gelang es ihr, nach dem Tod des bayerischen Kurfürsten **Karl VII. Albrecht** 1745 die Kaiserwahl ihres Mannes **Franz Stephan von Lothringen** (1745

– 1765) durchzusetzen. Bis zum Reichsende 1806 gehörte der Kaisertitel dem **Haus Habsburg-Lothringen**. Nach den Schlesischen Kriegen versuchte Maria Theresia, Schlesien zurückzugewinnen, was in den **Siebenjährigen Krieg** (1756 – 1763) mündete. Der **Frieden von Hubertusburg** bestätigte 1763 jedoch endgültig den Verlust Schlesiens an Preußen.

Die außenpolitischen Rückschläge führten zu umfassenden **Reformen** im Inneren. Maria Theresia **modernisierte das Bildungswesen**, indem sie 1774 *Allgemeine Schulordnung* erließ, die erstmals eine **staatlich geregelte Grundbildung für alle Kinder** im Habsburgerreich festlegte. 1777 wurde die Schulreform mit dem Dokument *Ratio educationis* auf das Königreich Ungarn ausgeweitet. Maria Theresia reformierte die **Justiz** und etablierte einen zentralisierten, absolutistischen Staat mit einer effizienten Bürokratie. Sie führte eine merkantilistische Wirtschaftspolitik ein, die neue Gewerbe förderte und Binnenzölle abschaffte. Sie starb 1780 in der Wiener Hofburg. Ihre Reformen legten den Grundstein für die Modernisierung der Habsburgermonarchie und stärkten deren inneren Zusammenhalt trotz territorialer Verluste.

Joseph II. (1765 – 1790) – aufgeklärter Absolutismus

Joseph II., Sohn von Maria Theresia, wurde im Geist der katholischen Aufklärung erzogen. Nach dem Tod seines Vaters Franz I. 1765 übernahm er anhand eines geheimen Zusatzartikels des **Friedens von Hubertusburg** (1763) die Kaiserwürde und wurde **Mitregent seiner Mutter** in den habsburgischen Ländern. Seine weitreichenden Reformpläne standen im Gegensatz zur vorsichtigen Politik Maria Theresias und konnten erst nach ihrem Tod 1780 konsequent umgesetzt werden. 1781 erließ Joseph II. das **Toleranzpatent**, das nichtkatholischen Christen die private Religionsausübung erlaubte und die rechtliche Gleichstellung der christlichen Kirchen vorantrieb. Ein Jahr später wurde der **Toleranzpatent auf die Juden ausgeweitet**. 1781 kam es auch zur **Aufhebung der Leibeigenschaft**, ein Schritt, der die persönliche Freiheit der Bauern in der Habsburgermonarchie garantierte.

Seine zentralistischen Reformen stießen jedoch auf starken Widerstand, v. a. von den Ständen und den nicht-deutschen Nationalitäten. Zu den größten Herausforderungen seiner Herrschaft zählten seine **Unbeliebtheit beim ungarischen Adel** und der **Abfall der habsburgischen Niederlande**. Diese Krisen schwächten die Monarchie deutlich. Joseph II. starb 1790 in Wien. Auf dem Sterbebett sah er sich gezwungen fast alle seiner Reformdekrete zu widerrufen, doch die Toleranzpatente und die Aufhebung der Leibeigenschaft blieben bestehen.

3. 5 Hohenzollern (Preußen)

Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1640 – 1688) – Frühabsolutismus

Friedrich Wilhelm von Brandenburg, bekannt als der **Große Kurfürst**, zählt zu den zentralen Figuren des Frühabsolutismus. Die **Markgrafschaft Brandenburg** entstand Mitte des 12. Jhs. im Zuge der deutschen Ostsiedlung. Ab 1356 gehörte sie zu den sieben Kurfürstentümern, und ab 1417 befand sie sich im Besitz der **Hohenzollern**. Friedrich Wilhelm bemühte sich als Erster darum, die extreme Streulage der brandenburgischen Territorien zu überwinden. Diese war durch den Erwerb der Herzogtümer Kleve, Mark und Preußen entstanden. Nach dem Westfälischen Frieden von 1648 konnte er bedeutende Gebiete hinzugewinnen, darunter Hinterpommern und mehrere Bistümer.

Während des Dreißigjährigen Krieges erkannte er die Notwendigkeit, über ein jederzeit einsatzbereites Heer zu verfügen, und begann daher mit dem **Aufbau eines stehenden Heeres**. Seine merkantilistische Wirtschaftspolitik konzentrierte sich auf den Ausbau der Infrastruktur sowie die Förderung von Manufakturen. Zudem siedelte er über **20 000 französische Hugenotten in Brandenburg** an, die nach der Aufhebung des Edikts von Nantes geflohen waren, und trug so zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Region bei.

Friedrich Wilhelm I. (1713 – 1740) – Hochabsolutismus

Friedrich Wilhelm I., bekannt als der **Soldatenkönig**, war der Enkel des Großen Kurfürsten und trat 1713 die Nachfolge seines Vaters **Friedrich I.** an, der ab 1701 **der erste König in Preußen** war. Stark vom Pietismus geprägt, legte Friedrich Wilhelm I. großen Wert auf persönliche Frömmigkeit und Bescheidenheit. Nach seinem Regierungsantritt reduzierte er sofort die Ausgaben für den Hof und konzentrierte sich stattdessen auf den Aufbau eines starken Heeres, was ihm den Beinamen „**der Soldatenkönig**“ einbrachte.

Seine Wirtschaftspolitik war merkantilistisch ausgerichtet. Er förderte insbesondere den **Ausbau von Manufakturen**, wobei die Tuchindustrie eine zentrale Rolle spielte. Außenpolitisch erzielte er einen bedeutenden Erfolg durch den Erwerb des östlichen Vorpommerns mit der Stadt **Stettin** (heute Szczecin) nach dem **Zweiten Nordischen Krieg** 1720. Friedrich Wilhelm I. starb 1740 in Potsdam und hinterließ ein Preußen, das durch eine starke Militarisierung bekannt war. Somit schuf er eine wesentliche Grundlage für den Aufstieg Preußens zur europäischen Großmacht.

Friedrich II. (1740 – 1786) – aufgeklärter Absolutismus

Friedrich II., bekannt als **Friedrich der Große**, war der Sohn von Friedrich Wilhelm I. und einer der bedeutendsten Vertreter des aufgeklärten Absolutismus. Seine Kindheit und Jugend waren von der **strengen Erziehung** seines Vaters bestimmt, die ihn 1730 zu einem gescheiterten Fluchtversuch veranlasste. Nach seiner Inhaftierung musste Friedrich die Hinrichtung seines engen Freundes und wahrscheinlich Liebespartners, des Leutnants von Katte, miterleben – ein Ereignis, das ihn lebenslang traumatisierte. 1733 heiratete er auf Wunsch seines Vaters die braunschweigische Prinzessin Elisabeth Christine, die Cousine von Maria Theresia. Während seiner Kronprinzenzeit entwickelte er eine enge Freundschaft mit dem französischen Aufklärer **Voltaire**, dessen Ideen seine weltanschaulichen Überzeugungen beeinflussten.

Mit dem Beginn seiner Herrschaft 1740 nutzte Friedrich die Schwächung der habsburgischen Monarchie nach dem Tod Kaiser Karls VI., um **Schlesien im Österreichischen Erbfolgekrieg** (1740 – 1748) **zu erobern**. Ein weiterer entscheidender Konflikt seiner Regierungszeit war der **Siebenjährige Krieg** (1756 – 1763), der mit Friedrichs Einmarsch in Sachsen begann. Preußen geriet in diesem Krieg an den Rand des Untergangs, konnte jedoch durch strategische Siege und das Ausscheiden Russlands überleben. Der **Friede von Hubertusburg** festigte 1763 Preußens Status als europäische Großmacht, führte jedoch zu andauernden Spannungen mit Österreich.

Friedrich II. verstand sich als „**erster Diener**“ **seines Staates** und setzte zahlreiche Reformen um. Er modernisierte das Heer-, Rechts- und Bildungswesen, förderte die Landwirtschaft und festigte den merkantilistischen Staat. Diese Maßnahmen zielten darauf ab, die Effizienz des Staates zu steigern und das Wohl seiner Untertanen zu fördern. Trotz seiner Erfolge wurde Friedrich im Laufe seiner Herrschaft zunehmend unzugänglich für Kritik und vereinsamte. 1786 starb er im Schloss Sanssouci bei Potsdam.

3. 6 Wettiner (Sachsen, Polen)

August der Starke (1694/97 – 1733) – Hochabsolutismus

August der Starke (August II.) war der Sohn von **Johann Georg IV. von Sachsen**. Nach dem Tod seines Bruders übernahm er 1694 die Herrschaft als **Kurfürst von Sachsen**. 1697 erlangte er die **polnische Königskrone**, was durch seinen Übertritt zum Katholizismus

und den Einsatz erheblicher Bestechungsgelder möglich wurde. Der Beiname „der Starke“ verweist auf seine außergewöhnliche körperliche Kraft, die ihm große Bewunderung einbrachte.

Während seiner Herrschaft förderte August der Starke den Handel, modernisierte die Armee und investierte immens in die künstlerische Gestaltung seiner Residenzen in Dresden und Warschau. **Dresden** wurde unter seiner Führung zu einer der bedeutendsten Kunstmetropolen des Barock. Ein herausragendes Vermächtnis seiner Herrschaft war die **Gründung der Meißener Porzellanmanufaktur** 1710, die das erste europäische Porzellan herstellte. Trotz kultureller und wirtschaftlicher Errungenschaften führte der verschwenderische Lebensstil Augusts zu einer massiven **Verschuldung Sachsens**. Nach seinem Tod 1733 in Warschau endete die enge Verbindung zwischen Sachsen und Polen bald.

3. 7 Aufklärung

Die **Aufklärung** war eine umfassende geistige Bewegung in Europa des 18. Jhs., die das mittelalterliche Weltbild überwunden hatte und eine neue Denkweise etablierte. Im Mittelpunkt der Aufklärung stand die **menschliche Vernunft**, die als oberste Instanz für Erkenntnis und Handeln angesehen wurde. Die biblisch offenbarte Wahrheit, die über Jahrhunderte hinweg das Welt- und Menschenbild bestimmt hatte, wurde durch rationales Denken und wissenschaftliche Methoden ersetzt.

Der deutsche Philosoph **Immanuel Kant** beschrieb die Aufklärung als den „**Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit**“. In seinem berühmten Essay *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* forderte Kant die Menschen dazu auf, den Mut zu haben, ihren eigenen Verstand zu gebrauchen. Diese Aufforderung stellte eine Abkehr von blindem Gehorsam gegenüber Autoritäten dar und betonte die Selbstbestimmung des Individuums.

Ein zentraler Aspekt der Aufklärung war die Forderung nach **Meinungsfreiheit** und **Toleranz**, die es ermöglichen sollten, Traditionen und bestehende Autoritäten kritisch zu hinterfragen. Die Aufklärer argumentierten, dass eine gerechte Gesellschaft auf Vernunft und nicht auf göttlichem Recht oder absoluter Herrschaft beruhen sollte. Das Vertrauen in die Fähigkeiten des menschlichen Verstandes führte zu einem starken Glauben an den **Fortschritt**. Die Naturwissenschaften waren hierbei von großer Bedeutung, da sie zeigten, dass die Welt durch Beobachtung und Logik erklärbar und beherrschbar war. Diese Entwicklung führte zu

einem wachsenden **Interesse an Bildung und Erziehung**, da Wissen und Aufklärung als Schlüssel zu einer besseren Gesellschaft angesehen wurden.

Die **Theorie des modernen Naturrechts** war ein weiterer bedeutender Bestandteil der Aufklärung. Denker wie **John Locke** und **Jean-Jacques Rousseau** entwickelten die **Idee eines Gesellschaftsvertrags**, der die Grundlage für Herrschaft und Gesellschaftsstrukturen bilden sollte. Nach dieser Vorstellung beruht die Legitimität jeder Regierung auf der Zustimmung freier und gleichberechtigter Individuen. Die Herrscher sollten nicht mehr von Gottes Gnaden regieren, sondern durch einen Vertrag, der die Rechte und Freiheiten der Bürger respektiert.

3. 8 Merkantilismus

Der **Merkantilismus** war die vorherrschende **wirtschaftliche Theorie und Praxis des Absolutismus**, deren Grundsätze v. a. durch den französischen Finanzminister **Jean-Baptiste Colbert** systematisiert wurden. Diese Wirtschaftspolitik diente v. a. dazu, die Macht und den Reichtum des Staates zu steigern, indem die Wirtschaft gezielt gelenkt und kontrolliert wurde. Ein zentraler Grundsatz des Merkantilismus war, dass der **Export** (die Ausfuhr) größer sein sollte als der **Import** (die Einfuhr). Ziel war es, einen Handelsüberschuss zu erzielen, um den Zufluss von **Gold, Silber** und anderen wertvollen Rohstoffen ins eigene Land zu sichern. Diese galten als **Maßstab für den Wohlstand eines Staates**. Um dies zu erreichen, wurden Einfuhren aus dem Ausland durch hohe Zölle erschwert, während der Export gefördert wurde.

Der Merkantilismus umfasste auch Maßnahmen zur **Bevölkerungspolitik**, um das Wachstum der Bevölkerung zu fördern, da eine größere Bevölkerung als Grundlage für eine stärkere Wirtschaft und ein schlagkräftigeres Heer angesehen wurde. Zudem wurde durch die **Gewinnung neuer Gebiete**, den **Landesausbau** und die gezielte **Besiedlung** versucht, den Einfluss des Staates zu erweitern und wirtschaftliche Ressourcen besser zu nutzen. Ausschlaggebend war auch der Ausbau der **Kommunikations- und Verkehrssysteme**, wie etwa der Bau von **Straßen** und **Kanälen**, um den Handel und den Gütertransport zu erleichtern. Die **Förderung von Handel** durch Messen und Märkte sowie die Unterstützung der Produktion durch die Einrichtung von **Manufakturen** waren ebenfalls wichtige Bestandteile der merkantilistischen Wirtschaftspolitik.

Die Prinzipien des merkantilischen Wirtschaftssystems sind im folgenden Schema ersichtlich:

Wirtschaftssystem des Merkantilismus

The diagram illustrates the mercantilist economic system, centered around the domestic market (INLAND) and its interactions with foreign markets (AUSLAND).

INLAND (Domestic Market):

- Manufakturen
- keine Binnenzölle
- Ausbau der Kommunikationssysteme
- Mehrung des Reichtums
- Bevölkerungspolitik

AUSLAND (Foreign Markets):

- Einfuhr billiger Rohstoffe (Import of cheap raw materials)
- Anwerbung von Fachkräften (Recruitment of specialists)
- Einfuhrverbot von Fertigwaren (Prohibition of finished goods imports)
- Ausfuhr von Fertigwaren (Export of finished goods)
- Ausfuhrverbot von Rohstoffen (Prohibition of raw material exports)

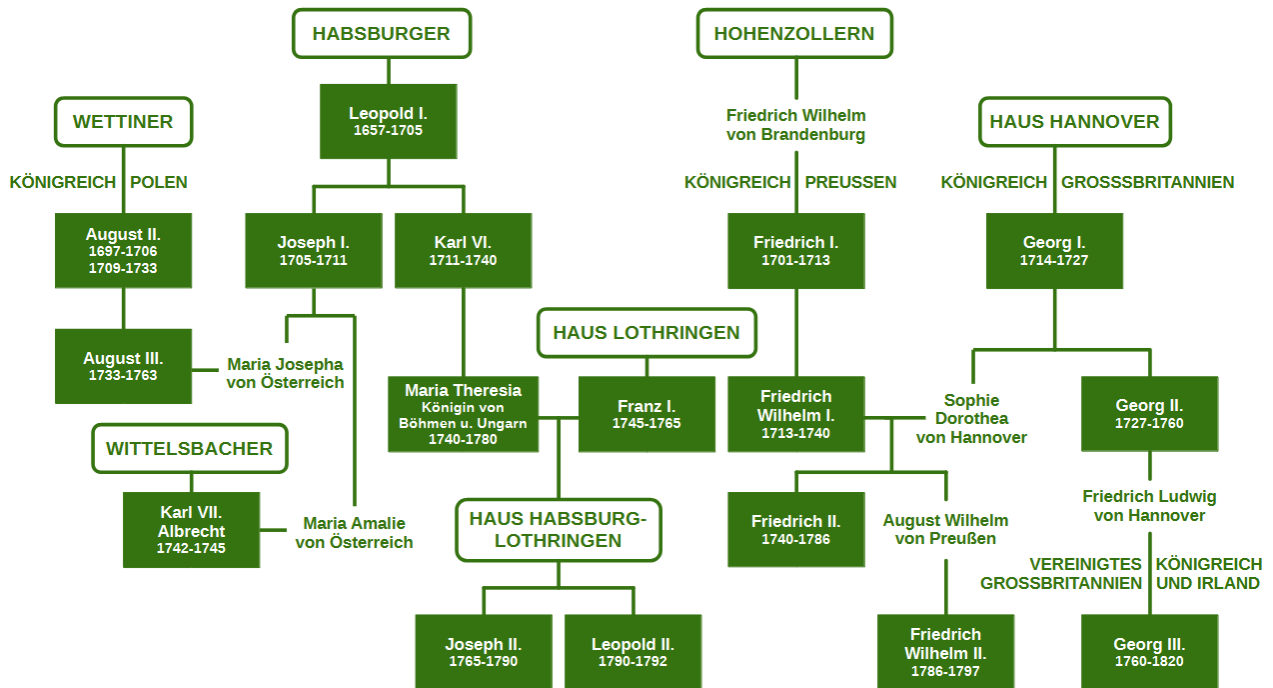
Zölle (Taxes):

Red 'X' marks indicate prohibitions or taxes on the flow of finished goods and raw materials between the domestic market and foreign markets.

Manufakturen

Manufakturen waren typische Produktionsstätten des Absolutismus und hatten eine Sonderstelle in der Wirtschaft des Merkantilismus. Der Begriff leitet sich aus dem Lateinischen ab: **manus** („Hand“) und **facere** („machen, tun, produzieren“). Die Manufakturen kennzeichnen einen Übergang von der handwerklichen Einzelproduktion des **Verlagswesens** hin zu arbeitsteiligen Produktionsmethoden, die später in der Industrialisierung weiterentwickelt wurden. In Manufakturen wurden Güter in größerem Umfang und höherer Qualität hergestellt als zuvor. Dies wurde durch **Arbeitsteilung** erreicht, bei der die Produktion in spezialisierte Arbeitsschritte unterteilt wurde. Zu den typischen Produkten der Manufakturen zählten **Textilien, Porzellan, Möbel, Waffen, Uniformen** und andere **Luxusgüter**, die v. a. für den Adel bestimmt waren. Manufakturen stellten eine Brücke zwischen den traditionellen handwerklichen Produktionsmethoden und den späteren Fabriken des 19. Jhs. dar. Sie waren nicht nur ein Symbol für die wirtschaftlichen Ambitionen des Merkantilismus, sondern auch Ausdruck der staatlichen Kontrolle und Förderung der Wirtschaft im Zeitalter des Absolutismus.

3. 9 Stammbaum der deutschen absolutistischen Dynastien



3. 10 WORTSCHATZ: Zeitalter des Absolutismus

absolut	absolútny, neobmedzený
r Absolutismus (nur Sg)	absolutizmus
e Arbeitsteilung (Pl: -en)	deľba práce
r aufgeklärte Absolutismus (nur Sg)	osvietenský absolutizmus
e Aufhebung der Leibeigenschaft (1781)	zrušenie nevoľníctva (1781)
e Aufklärung (nur Sg)	osvietenstvo
August der Starke (August II.)	August II. Silný
e Bürokratie (Pl: -n)	byrokracia
e Exekutive (Pl: -en)	exekutíva, výkonná moc
r Export (Pl: -e), e Ausfuhr (Pl: -en)	export, vývoz
r Friede von Hubertusburg (1763)	Hubertusburský mier (1763)
r Friede von Karlowitz (1699)	Karlovský / Karlovický mier (1699)
Friedrich der Große (Friedrich II.)	Fridrich Veľký (Fridrich II.)
Friedrich Wilhelm I. (der Soldatenkönig)	Fridrich Viliam I. (Kráľ vojakov)
e Generalstände	Generálne stavy
r Gesetzgeber (Pl: ~)	zákonodarca
e Gewaltenteilung (nur Sg)	deľba moci
s Gewerbe (Pl: -e)	živnosť
s Gleichgewichtssystem (Pl: -e)	system rovnováhy síl
r Große Kurfürst (Friedrich Wilhelm von Brandenburg)	Veľký kurfirst (Fridrich Viliam Brandenburský)
s Hausgesetz	rodový zákon
e Heilige Liga	Svätá liga
r Hohenzoller (Pl: -n)	Hohenzollernovec
immerwährend	stály, neustály
r Import (Pl: -e), e Einfuhr (Pl: -en)	import, dovoz
Joseph II.	Jozef II.
e Jurisdiktion, e Rechtsprechung (Pl: -en)	jurisdikcia, súdna právomoc

s Kabinett (Pl: -e)	kabinet, vláda
r klassische Absolutismus, r Hochabsolutismus (nur Sg)	klasický / vrcholný absolutizmus
r Kommissar (Pl: -e)	komisár
r Konstitutionalismus (nur Sg)	konštitucionalizmus
e konstitutionelle Monarchie (Pl: -n)	konštitučná monarchia
e Legislative (Pl: -n), e Gesetzgebung (Pl: -en)	legislatíva, zákonodarstvo
e Manufaktur (Pl: -en)	manufaktúra
Maria Theresia	Mária Terézia
r Merkantilismus (nur Sg)	merkantilizmus
s Monopol (Pl: -e)	monopol
s Naturrecht (hier nur Sg)	prirodzené právo
r Österreichische Erbfolgekrieg (1740 – 1748)	Vojna o rakúske dedičstvo (1740 – 1748)
e Pentarchie (Pl: -n)	pentarchia
s Porzellan (Pl: -e)	porcelán
e Pragmatische Sanktion (1713)	Pragmatická sankcia (1713)
r pragmatische Absolutismus, r Frühabsolutismus (nur Sg)	raný / pragmatický absolutizmus
s Preußen	Prusko
e Reform (Pl: -en)	reforma
e Schlacht am Kahlenberg (1683)	Bitka pri Viedni (1683)
r Siebenjährige Krieg (1756 – 1763)	Sedemročná vojna (1756 – 1763)
r Sonnenkönig Ludwig XIV.	Ľudovít XIV., Kráľ Slnko
r Spanische Erbfolgekrieg (1701 – 1714)	Vojna o španielske dedičstvo (1701 – 1714)
r Spät-/Neoabsolutismus (nur Sg)	neskorý absolutizmus, neoabsolutizmus
s stehende Heer (Pl: -e)	stála armáda, stále vojsko
e Streulage (Pl: -n)	rozptýlené osídlenie
s Verlagswesen (nur Sg)	nákladnícky systém

r Toleranzpatent (1781)

e Unmündigkeit (nur Sg)

e Wertschätzung (Pl: -en)

r Wettiner (Pl: ~)

Tolerančný patent (1781)

nedospelosť; nesvojprávnosť

vážnosť, cennosť

Wettinovec

Literaturverzeichnis

IM HOF, Ulrich (Hrsg.): Geschichte der Schweiz und der Schweizer. Basel: Schwabe, 2004.

KOSTLÁN, Antonín – MORAVCOVÁ, Dagmar – VANÍČEK, Vratislav: Encyklopedie dějin Německa. Praha: Ivo Železný, 2001.

KREIS, Georg (Hrsg.): Die Geschichte der Schweiz. Basel: Schwabe, 2014.

MEYER, Werner H. – KREIS, Georg: Dějiny Švýcarska. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2019.

MÜLLER, Helmut M.: Deutsche Geschichte in Schlaglichtern. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Meyers Lexikonverlag, 2007.

MÜLLER, Helmut M.: Dějiny Německa. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 1995.

MÜLLER, Helmut M. (Hrsg.): Schlaglichter der Weltgeschichte. Mannheim: Bibliographisches Institut — F. A. Brockhaus AG, 1992.

PLETICHA, Heinrich (Hrsg.): Deutsche Geschichte in zwölf Bänden. Vom Reich Karl des Großen bis zum wiedervereinigten Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann, 1993.

ROVAN, Joseph: Geschichte der Deutschen. Von ihren Ursprüngen bis heute. München: dtv, 1994.

SCHULZE, Hagen: Kleine deutsche Geschichte. München: dtv, 2008.

VEBER, Václav – HLAVAČKA, Milan – VOREL, Petr et al.: Dějiny Rakouska. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2002.

VOCELKA, Karl.: Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik. München: Heyne, 2002.

VOGT, Martin (Hrsg.): Deutsche Geschichte. Stuttgart – Weimar: Metzler 1997.

ZÖLLNER, Erich: Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien – München: Oldenbourg Verlag, 1990.

Geschichte der deutschsprachigen Länder II.
Vom Spätmittelalter bis zum Zeitalter des Absolutismus

Autor: Mgr. Lukáš Nagy

Sprachkorrektur: Ruben Roland Biewald, M. A.

Graphische Gestaltung: Mgr. Lukáš Nagy

Umschlag: Mgr. Lukáš Nagy
(erstellt mit KI)

Umfang: 71 Seiten

Auflage: 1. Auflage

Verlag: Prešover Universität in Prešov
im Verlag der Universität Prešov, 2026

ISBN 978-80-555-3686-6

EAN 9788055536866